



brücke für afrika
norddeutsche mission

Die menschliche Würde bewahren

Texte der Theologischen Konsultation 2009

Wir möchten allen danken, die mit ihren Beiträgen und in lebendigen Diskussionen an der Theologischen Konsultation in Peki, Ghana, vom 12. bis 15. Oktober 2009 teilgenommen haben.

Impressum

Herausgegeben von Hannes Menke

Norddeutsche Mission

Berckstraße 27, 28359 Bremen

Website: www.norddeutschemission.de

E-Mail: info@norddeutschemission.de

Konto: 107 27 27

Sparkasse in Bremen (BLZ: 290 501 01)

„Die Kirche muss bei denen stehen, deren Würde verletzt wird.“

Theologische Konsultation der Norddeutschen Mission

Vom 12. bis 15. Oktober 2009 fand in Peki, Ghana, die Theologische Konsultation der Norddeutschen Mission (NM) zum Thema **„Die menschliche Würde bewahren“ statt. Mitglieder der Kirchenleitungen** aller sechs Mitgliedskirchen, Vorstands und des Theologischen Beirates der NM nahmen an der Tagung teil.

„Die Kirche muss dort stehen, wo Gott steht, an der Seite derer, deren Würde gefährdet oder bereits verletzt ist. Gott ruft seine Kirche dazu auf, ihm dabei zu folgen, sich gegen jede Art von Ungerechtigkeit aufzulehnen und denen beizustehen, die ungerecht behandelt wurden.“
heißt es in dem Kommuniké der Konsultation.

Der Begriff der Menschenwürde wurde auf der Konsultation in seiner politisch-rechtlichen, kulturellen und biblisch-theologischen Dimensionen diskutiert. Sie wird „als der Wert und den Anspruch jedes Menschen auf Achtung und Respekt“ verstanden. Menschliche Würde ist von Gott gegeben und gilt darum für alle Menschen gleichermaßen.

Wir beobachten aber, wie die Würde der Menschen in Deutschland wie in Ghana und Togo in vielfältige Weise insbesondere durch den Missbrauch politischer und wirtschaftlicher Macht verletzt wird. „Macht kann Würde fördern, gleichzeitig aber auch verletzen. Macht, die uns befähigt, verleiht Würde, unterdrückende Macht ist erniedrigend“.

Selbstkritisch stellten die Teilnehmenden fest, dass manchmal auch Kirchen die Würde ihrer eigenen Mitglieder und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verletzen.

Sie forderten darüber hinaus eine Veränderung der gesellschaftlichen Strukturen, die unkontrolliert Macht ausüben, um die menschliche Würde zu gewährleisten. Es gibt sowohl Regierungs- als auch Nicht-Regierungsorganisationen, die sich gemeinsam mit den Kirchen dafür einsetzen könnten.

Die Teilnehmenden der Konsultation bekräftigten, „dass das Evangelium uns als Christen und Kirchen enorme Kraft gibt, den Schwachen zu helfen, für ihre Rechte einzutreten.“ Sie bekräftigen ihren Willen sich gegenseitig und solidarisch in ihrem Engagement zur Stärkung unterdrückter und entrechteter Menschen in Ihren jeweiligen Gesellschaften zu unterstützen

Am Ende werden konkrete Punkte genannt, zu denen die Teilnehmenden der Konsultation ihre Kirchen aufrufen. Dazu gehören verstärktes Eintreten für eine gerechte Wirtschaftsordnung und für fairen Handel sowie die Sorge um die Rechte und Würde von Flüchtlingen. Außerdem wird die Verbesserung der Situation von Kindern (in Bezug auf Kinderarbeit und Kinderhandel), älterer Menschen (Isolation und Vereinsamung) und der Kampf gegen die Beschneidung von Frauen genannt. Schließlich sprechen sich die Teilnehmenden für die Schaffung von sicheren Orten aus für diejenigen, deren Würde verletzt wurde, zum Beispiel durch häusliche Gewalt. Die Kirche müsse sich auch hier auf ihre Rolle als Schutzraum und Seelsorgerin besinnen.

Theologische Konsultationen der Norddeutschen Mission werden alle vier Jahre abwechselnd in Ghana, Togo und Deutschland einberufen. Die Tagung hat immer einen spirituellen Charakter: jeder Tag beginnt mit einer Bibelarbeit, Gebete und Kirchenlieder begleiten die Sitzungen, ein Abendmahlsgottesdienst steht am Abschluss. Die intensive inhaltliche Arbeit erfolgt in Kleingruppen, mit Referenten und im Plenum. Am Ende der Konsultation wird ein Kommuniké verabschiedet, das die Teilnehmenden mitnehmen, um die Themen in ihren Kirchen bekannt zu machen und zu vertiefen.

*So wurde in Peki beschlossen, den Partnerschaftsgottesdienst 2010 der Norddeutschen Mission zum Thema **„Die menschliche Würde bewahren“** zu gestalten und angeregt, dass die Synoden der sechs Mitgliedskirchen in Deutschland und Afrika sich mit diesem Thema beschäftigen.*

Hannes Menke

Inhaltsverzeichnis

Die menschliche Würde bewahren	1
Impressum	2
Vorwort (Menke)	Fehler!
Textmarke nicht definiert.	
Inhaltsverzeichnis	4
“Die menschliche Würde bewahren”, Kommuniqué der Theologischen Konsultation	5
Bibelarbeit zu Samuel 2, 13,1-22 Wie kommt es, dass Menschen anderen Menschen Gewalt antun und ihre Würde verletzen? (Dutzmann/Ostarek)	9
Die menschliche Würde bewahren (Bible Study Bessa)	12
Hauptvortrag Ansre, Ghana	15
..... Fehler! Textmarke nicht definiert.	
Hauptvortrag Hodo, Togo	23
Hauptvortrag Kahl, Deutschland	32
Programm	48

Theologische Konsultation der Norddeutschen Mission
Peki, Volta Region, Ghana
12. – 15. Oktober 2009

Thema: Die menschliche Würde bewahren

Kommuniqué

1. Das Wer, das Wo und das Warum der Konsultation

a. Wer

- *Delegierte kamen aus den sechs Partnerkirchen der Norddeutschen Mission. Unter ihnen waren die Moderatoren der Evangelical Presbyterian Church, Ghana (EPC), der Bremischen Evangelischen Kirche und der Lippischen Landeskirche, der Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Oldenburg, der Synodalsekretär der Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo (EEPT), der Vizepräsident der Evangelisch-reformierten Kirche sowie die Präses und der Generalsekretär der Norddeutschen Mission.*
- *Delegierte kamen auch aus Italien (Communauté d'Action Evangélique Apostolique, CEVAA), Kamerun (Vereinte Evangelische Mission, VEM) und Ghana (Evangelisches Missionswerk Südwestdeutschland/Presbyterian Church of Ghana)*
- *Fachleute aus akademischen und sonstigen Einrichtungen in Deutschland, Ghana und Togo wurden hinzugezogen.*

b. Wo

Das E. P. Seminar (Green Hills Campus der EP Universität), Peki, V. R., Ghana war Gastgeber der Konsultation. Peki ist der historische Geburtsort der E.P. Kirche, wo im Jahre 1847 die erste Predigt der E.P. Kirche von dem Bremer Missionar Lorenz Wolf gehalten wurde.

c. Warum

Theologische Konsultationen der Norddeutschen Mission finden regelmäßig in jedem dritten oder vierten Jahr in Togo, Deutschland oder Ghana statt. Sie konzentrieren sich auf die gemeinsame Missionsarbeit der sechs Kirchen innerhalb des internationalen und interkulturellen Netzwerks der Norddeutschen Mission.

2. Unsere Vorgehensweise

Das Treffen hatte einen zutiefst spirituellen Charakter. Gebete und Kirchenlieder begleiteten unsere Sitzungen. Gemeinsam nahmen wir im Abschlussgottesdienst das Abendmahl ein.

Jeder der vier Tage begann mit einer Andacht und einer Bibelarbeit, im Plenum wurden schriftliche Vorschläge und Perspektiven vorgelegt, die Erfahrungen und Ansichten aus unseren jeweiligen Kontexten wurden in kleinen Gruppen und im Plenum ausgetauscht. Die Arbeit in Kleingruppen half uns, Ideen und Einsichten zwischen den Delegierten intensiv auszutauschen. Die Lorenz Wolf E.P. Gedächtniskirche, eine örtliche Gemeinde im Peki Tal, empfing die Delegierten zu Gottesdiensten am Sonntagmorgen und am Montagabend, wobei auch eine Ausstellung über die Geschichte und die Arbeit der Norddeutschen Mission zum ersten Mal in Afrika gezeigt wurde.

Die Logistik des E.P. Seminars in Peki erleichterte die Konsultationsarbeit sehr. Die Norddeutsche Mission dankt der Leitung und den Mitarbeitern des Seminars noch einmal sehr herzlich für das gute Essen und die Unterbringung, für die technische Assistenz, einen Kulturabend und für ein wunderbares Umfeld.

Erkenntnisse, die wir aus der Bibel, aus den Vorträgen und aus den Geschichten, die wir uns gegenseitig erzählten, gewannen

- *Dem Ziel unserer Arbeit entsprechend, verstehen wir Würde als "den Wert, die Anerkennung und den Anspruch auf Achtung, den menschliche Wesen haben oder die ihnen zugewiesen oder zugestanden werden".*
- *In der Bibel kommt das Wort "Würde" nicht vor. Die Bibel-Arbeiter machten uns auf verschiedene Aspekte der menschlichen Würde aufmerksam:*
 - *Im Falle von Machtmissbrauch verurteilt eine prophetische Stimme dieses als eine Verletzung der menschlichen Würde (1.Kg.21).*
 - *Die Sklaverei wurde überwunden, nachdem man in der christlichen Gemeinschaft begann, die Sklaven als menschliche Wesen zu respektieren und sich für gegenseitige Achtung einsetzte (Paulus-Brief an Philemon).*
 - *Die Verletzung der Menschenwürde ist ein Teil unserer Wirklichkeit und wird auch in der Heiligen Schrift nicht ausgeklammert. Es ist notwendig, das Schweigen zu brechen und sich auf das Recht und die Gerechtigkeit Gottes zu berufen (2.Sam.13, 1-22).*
 - *Richter müssen wissen, dass Gott als höchster Richter über ihnen steht, damit sie die Rechte der Schwachen ernst nehmen. Die, deren Stimme man nicht hört, werden ermutigt und unterstützt, ihre Stimme zu erheben (Lk.18, 2-5).*
 - *Opfer können bisweilen selbst zu Tätern werden. Es kann gefährlich werden, sich für Andere einzusetzen. Wer beschützt die Fürsprecher? (Mt.14, 1-12)*
 - *Es geschieht oft, dass die Schuld den Opfern zugewiesen wird. Jesus stellt ihre Würde wieder her (Joh.8, 1-11).*
- *Menschliche Würde ist von Gott gegeben oder göttlich bestimmt. Gottgegebene Würde gilt für alle gleichermaßen, Die Würde, die man sich selbst gibt (in einer individualistischen Gesellschaft) oder die einem von der Gesellschaft gegeben wird (in einer kommunal eingestellten Gesellschaft), neigt dazu, zu Ungleichheit zu führen.*
- *Zusammen mit dem Geschenk der menschlichen Würde werden menschliche Pflichten verteilt, so wird uns gelehrt, dass, das göttliche Geschenk ein doppeltes ist, bestehend aus Würde und Pflicht" (cf.Eph.2, 8-10).*
- *Macht kann Würde fördern, gleichzeitig aber auch verletzen. Macht, die uns befähigt, verleiht Würde, unterdrückende Macht ist erniedrigend.*
- *Die prophetische Stimme der Kirche muss, wenn sie Ungerechtigkeit anspricht, deutlich und kraftvoll sein, sie muss aber die Opfer und ihre Würde respektieren.*
- *Wenn sich verschiedene Mächte (politische, wirtschaftliche, kulturelle und intellektuelle...) mit der Kirche verbünden, dann kann das ein Hindernis sein, wenn es darum geht, die Verletzungen der Menschenwürde zu korrigieren, die diese Mächte vorher begangen haben.*
- *Manchmal verletzen Kirchen selbst die Würde ihrer eigenen Mitglieder und Mitarbeiter.*
- *Jesus stellte die Würde der Kranken, Armen, "Sünder", Unreinen, von Geistern besessenen, Ausländer, Kinder, Frauen und Alten wieder her und fordert uns Christen auf, dasselbe zu tun. (z.B. Mk.1,29-34)*
- *Wunder und Erlösungstaten können verstanden werden als Wiederherstellung der Menschenwürde und als eine Methode, die Ausgeschlossenen wieder in die Gesellschaft zu integrieren. Jesus beseitigt immer wieder den Fluch der Ausgrenzung und stellt Beziehungen wieder her.*
- *Häufig erkennen wir Zweideutigkeiten bei dem Versuch, die menschliche Würde wiederherzustellen. Sollten die Rechte des Individuums Vorrang haben oder die Rechte der Gesellschaft oder sogar die traditionellen Regeln?*
- *Sowohl die individualistischen als auch die gesellschaftlichen Annäherungen an die menschliche Würde sind nicht vollkommen. Beide haben ihre Stärken, aber auch Schwächen.*
- *Kriminelle haben Würde, ebenso wie alle menschlichen Lebewesen – man denke an die Geschichte von Kain und Abel und an die Verbrecher am Kreuz. Die Todesstrafe und auch die lebenslange Gefängnisstrafe tragen nicht dazu bei, die menschliche Würde zu fördern. Jeder sollte eine zweite Chance haben. Straftäter sollten, ebenso wie die Opfer, mit Würde behandelt werden, denn sie sind alle menschliche Wesen.*
- *Man kann verschiedene Kategorien von Verletzungen der Menschenwürde unterscheiden:*
 - *physische Verletzung und Einschränkung der Entfaltung menschlicher Fähigkeiten*
 - *Verletzungen durch Missbrauch von Macht und Missachtung von gesellschaftlichen Regeln*
 - *Unwissenheit und Würdeverletzung*
- *Menschliche Würde kann auf verschiedene Weise verletzt werden:*
 - *unkontrollierte finanzielle, politische, militärische und intellektuelle Macht*

- Abwesenheit von Solidarität
 - Unwissenheit und Aberglaube
 - Armut
 - Stillschweigen
 - Scham
 - Furcht
 - geschlechterbezogene Ungerechtigkeiten
- Die grundsätzlichen gesellschaftlichen Strukturen müssen verbessert werden, neue müssen geschaffen werden, damit die menschliche Würde gefördert wird. Es gibt Regierungs- und Nichtregierungs-Institutionen, die mit den Kirchen zusammenarbeiten, um die Menschenwürde zu fördern.

3. Grundsätzliche Erklärungen

Die Theologische Konsultation der Norddeutschen Mission 2009 in Peki, Ghana bekräftigt hiermit die folgenden Aussagen:

- Jedes menschliche Wesen ist durch göttliches Wirken mit Würde ausgestattet. Deshalb ist jedem Menschen Würde eigen. Es gibt keine zweiklassigen Menschen.
- Die Würde des Menschen ist die "Mutter" aller Menschenrechte.
- Der einzelne Mensch muss gegen gesellschaftliche Grausamkeiten geschützt werden.
- Die Gesellschaft muss davor geschützt werden muss, auf egoistische Weise von Einzelnen und von Gruppen missbraucht zu werden.
- Wir haben die Verpflichtung, die menschliche Würde in jeder Lebenssphäre zu fördern und zu schützen.
- Jesus ist für uns ein Beispiel, wie die Würde von Armen, Kranken, Fremden, Gefangenen, Unreinen, physisch und geistig Behinderten, Kindern, Waisen, Witwen, Alten usw. wieder hergestellt werden kann.
- Das Evangelium gibt uns als Christen und Kirchen enorme Macht und Verantwortung die Schwachen zu stärken.

4. Empfehlungen und einige praktische Anregungen für die Kirchen

Die Theologische Konsultation der Norddeutschen Mission 2009 in Peki, Ghana kam zu dem Schluss, dass die Kirche dort stehen muss, wo Gott steht, an der Seite derer, deren Würde gefährdet oder schon verletzt ist. Er ruft Seine Kirche dazu auf, ihm dabei zu folgen, sich gegen jede Art von Ungerechtigkeit aufzulehnen und den ungerecht Behandelten beizustehen. Gott lädt Seine Kirche dazu ein, Seiner Mission beizutreten, die menschliche Würde zu bewahren und wieder herzustellen, damit Gerechtigkeit und Friede herrschen können.

Aus diesem Grunde ruft die Konsultation die sechs Mitgliedskirchen der Norddeutschen Mission zum Tun auf:

- Verstärktes Eintreten für eine gerechte wirtschaftliche Ordnung und für fairen Handel in der Welt (beispielsweise in den Fällen von Bananen und Hühnerflügeln).
- Sorge um die Rechte und die Würde von Flüchtlingen, einerlei ob sie aus politischen oder wirtschaftlichen Gründen fliehen, Verbreitung der Kenntnisse von der wirklichen Situation von Flüchtlingen in Nordafrika und Europa.
- Stärkung ihrer Programme zur Verbesserung der Situation der Kinder, Kampf gegen Kinderarbeit, Kinderhandel, Vernachlässigung, Missbrauch (beispielsweise Trokosi [Schrein-Versklavung], Verstümmelung weiblicher Genitalien, Verweigerung der Geburtsregistrierung).
- Eintreten gegen Diskriminierung von Menschen, die physisch oder geistig behindert sind. Die Einstellung der Kirchen sollte lauten: "Es gibt keine Menschen zweiter Klasse" und "Es ist normal, anders zu sein".
- Die Eingliederung von älteren Menschen in die Kirche und in die Gesellschaft ist zu fördern. Sie sollten nicht nur als hilfsbedürftige Objekte angesehen werden, sondern als verantwortliche Persönlichkeiten mit wiedergewonnener Würde. Ihre Würde (speziell im Falle von Demenz) wird von überlasteten Helfern in Altenpflegeheimen häufig verletzt. Die Kirchengemeinde sollte den Alten als eine Art Großfamilie dienen.
- Mut zu einer Kultur, bei der das Ende des Lebens mit Würde erfüllt ist. Die Herausforderung für die Kirchen besteht einerseits aus unausgeglichenen Ausgaben für medizinische Behandlung und Trauerfeiern, andererseits aus anonymen Grabstellen.
- Schaffung eines sicheren Ortes, damit diejenigen, deren Würde z.B. durch häusliche Gewalt verletzt wurde, sich aussprechen können. Die Kirchen müssen sich auf ihre professionelle Ratgeberfunktion besinnen.
- Überprüfung von Lektionar und Liturgie, damit Raum geschaffen wird, um biblische und zeitgenössische Geschichten zu erzählen, in denen die Opfer von Gewalt eine Rolle spielen. Texte wie 2.Sam.13 sollten in den Kirchenkalender der biblischen Perikope aufgenommen werden (zum Beispiel Partnerschaftssonntag).

Theologische Konsultation Ghana im Oktober 2009

Bibelarbeit zu 2. Samuel 13,1-22 (Martin Dutzmann und Claudia Ostarek)

Wie kommt es, dass Menschen anderen Menschen Gewalt antun und ihre Würde verletzen?

0. 2. Samuel 13,1-22 wird vorgelesen
1. Das Opfer Tamar
2. Die Täter
3. Das Kartell des Schweigens
4. Die gute Botschaft

Zu 1. Das Opfer Tamar

Tamar ist die Schwester Absaloms, ein Sohn von David. Sie ist sehr schön und lebt als Jungfrau. Es beginnt alles ganz harmlos. Amnon, Halbbruder von Absalom, verliebt sich in seine Halbschwester Tamar. Er ist krank vor Liebe. „Es schien ihm unmöglich zu sein, ihr etwas anzutun.“ So steht es im Text. Er möchte mit ihr in Kontakt kommen, doch das ist nicht einfach, denn junge Mädchen leben gut abgeschirmt von der Männerwelt. Sein Freund Jonadab ersinnt eine List, wie Amnon Tamar treffen kann. Amnon folgt dem Rat Jonadabs. Er stellt sich krank. Als sein Vater David ihn besucht, bittet er ihn, Tamar zu ihm zu schicken, damit sie sich um ihn kümmern möge. Auf Geheiß Davids kommt Tamar zu Amnon. Sie backt Kuchen für ihn. Amnon schaut ihr beim Kneten des Teiges und beim Backen zu.

Bis dahin scheint die Geschichte harmlos zu sein. Es ist nicht ersichtlich, ob die Gewalttat, die nun folgt, von Amnon und Jonadab geschickt eingefädelt worden ist oder zu Beginn tatsächlich keinerlei Absicht bestand, Tamar zu vergewaltigen. Aus Tamars Perspektive ist jedenfalls eine Bedrohung bis dahin nicht ersichtlich. Sie tut das, worum ihr Vater David sie bittet: Sie backt für den kranken Amnon Kuchen.

Doch ihr guter Wille wird nun brutal ausgenutzt. Amnon schickt die Dienerschaft hinaus. Er bittet sie, den Kuchen an sein Bett zu bringen. Sie tut das, wahrscheinlich noch arglos. Doch dann begreift sie, was geschehen wird. Sie wird ergriffen, festgehalten und Amnon sagt: „Komm, meine Schwester, und lege dich zu mir.“ Sie ist Amnon ausgeliefert. Doch sie wehrt sich auf dreierlei Weise:

1. Sie argumentiert:
 - „So tut man nicht in Israel.“ Sie stellt ihm das geltende Recht vor Augen.
 - „Wo soll ich mit meiner Schandtat hin?“ Sie will, dass er sich nicht nur durch seine Begierde lenken lässt, sondern die Situation des Opfers bedenkt.
 - „Du wirst sein wie ein Ruchloser.“ Auch für ihn, den Täter, wird sein Vorhaben schlimme Folgen haben.
2. Sie eröffnet ihm eine Möglichkeit, auf einem legitimen Weg seine Begierde leben zu können: „Rede mit dem König, der wird mich dir nicht versagen.“
3. Sie wehrt sich körperlich.

Doch Amnon hört nicht auf sie und vergewaltigt sie.

Nach diesem furchtbaren Verbrechen geschieht noch ein zweites. Amnon setzt eins drauf. Er wird Tamars überdrüssig und schickt sie weg: „Auf, geh deiner Wege!“

Wieder wehrt Tamar sich:

1. Sie argumentiert wieder mit dem Recht: „Dass du mich von dir stößt, dies Unrecht ist größer als das andere, das du an mir getan hast.“
2. Amnon braucht einen Diener, um sie hinauszutreiben. Das zeigt, dass sie sich auch an dieser Stelle wieder körperlich wehrt gegen die Gewalt, die ihr geschieht.
3. Draußen vor der Tür, macht sie für alle sichtbar, was ihr geschehen ist. Sie geht an die Öffentlichkeit: Sie wirft Asche auf ihr Haupt, sie zerreißt das Ärmelkleid, das nur Jungfrauen tragen und schreit laut.

Tamar ist in doppelter Weise zum Opfer geworden: durch die Vergewaltigung Ammons und dadurch, dass sie verstoßen wurde.

Sie war ein reines Objekt der Begierde eines Mannes. Sie wurde behandelt wie eine Ware, die einfach nach Gebrauch weggeschmissen wird. Zu der damaligen Zeit hat sie keine Chance mehr, einen Ehemann zu finden.

Tamar geht zu Absalom, ihrem Bruder. Sie soll stillschweigen über das, was passiert ist. Zum Schweigen wird sie verurteilt. Ihre Geschichte darf sie niemandem erzählen. Ihr Leben ist zerstört, sowohl seelisch als auch sozial. „So blieb Tamar einsam im Hause ihres Bruders Absalom.“

Zu 2. Die Täter

Wer die Geschichte von dem Verbrechen an Tamar gehört oder gelesen hat, wird, wenn er nach dem Täter gefragt wird, sofort auf Amnon zeigen, der seine Halbschwester vergewaltigt und dann verstößt. Bei genauerem Hinsehen zeigt sich jedoch, dass mehrere Täter beteiligt sind und dass es erst durch das Zusammenwirken aller dazu kommt, dass Tamars Menschenwürde mit Füßen getreten wird. Dabei gleicht kein Täter dem anderen. Sehen wir uns die Geschichte daraufhin noch einmal an.

Da ist zunächst Amnon, der in den ersten beiden Versen des Textes als liebeskranker junger Mann beschrieben wird. Er begehrt eine schöne, junge Frau, die jedoch unerreichbar ist. Fast möchte man Mitleid mit ihm haben. Ausdrücklich heißt es, dass es Amnon unmöglich schien, der Angebeteten etwas anzutun (v.2) Wie aber kommt es dann dazu, dass das unmöglich Scheinende zur grausamen Realität wird? Wie kann es geschehen, dass glühende Liebe sich in rohe Gewalt verwandelt? Festzuhalten bleibt jedenfalls, dass Amnon nicht von Geburt an kriminell ist, sondern dass er dazu wird. Und dabei helfen andere mit...

Der erste Mittäter ist Ammons Vetter Jonadab. Allerdings ist auch der nicht ohne weiteres als Täter zu erkennen. Im Gegenteil: Er begegnet als empathischer Seelsorger und Helfer. Jonadab sieht Amnon seinen Kummer an und hilft ihm, diesen in Worte zu fassen (v.4). Als guter Freund belässt er es dabei aber nicht, sondern unterbreitet dem liebeskranken jungen Mann einen Plan, wie er die gesellschaftlichen Schranken unterlaufen und die geliebte Tamar sehen kann (v.5). Als unbefangener Leser oder arglose Leserin freut man sich geradezu über diese List und ist gespannt auf das Happy End. Jedenfalls ist es nicht ersichtlich, ob Jonadab dem Amnon zur Vergewaltigung seiner Halbschwester rät, wie es in einigen Kommentaren behauptet wird. Noch könnte die Geschichte gut ausgehen!

Der dritte Täter ist David. Er folgt der Bitte seines Sohnes (v.6) und weist seine Tochter Tamar an, dem vermeintlich Kranken eine Mahlzeit zuzubereiten (v.7). Damit schafft David die äußeren Voraussetzungen für das Verbrechen. Konnte David die Gefahr für Tamar erkennen? Hätte er sie als König und Vater vielleicht sogar erkennen müssen?

Zu Mittätern werden sodann die Diener. Sie werden von ihrem Herrn Amnon hinausgeschickt und gehorchen (v. 9b). Über ihre Motive wissen wir nichts. Verlassen sie das Haus nur deshalb, weil sie von Amnon abhängig sind und Widerstand gegen seine Befehle bestraft würde? Oder haben sie sich augenzwinkernd darüber verständigt, dass der junge Mann und die junge Frau jetzt ungestört sein müssen? Wie dem auch sei, durch ihr Verhalten machen sie möglich, was nun folgt.

Es folgen die beiden brutalen Verbrechen des Amnon, und beide begeht er mit wachem Bewusstsein. Von Tamar wird er vor der Tat jeweils ausdrücklich darauf hingewiesen, dass er im Begriff ist sich schuldig zu machen: Sowohl die Vergewaltigung ist ein Verbrechen als auch die Verstoßung der Tamar. Nach israelitischem Recht wäre Amnon verpflichtet gewesen, Tamar nach der Vergewaltigung zu heiraten und den vollen Brautpreis zu entrichten. Unklar bleibt, wie es eigentlich dazu kommt, dass die Liebe des Amnon (v.1f.) sich in Gewalt (v. 14) und dann in Widerwillen (v.15) verkehrt. War seine Liebe von Anfang an keine Liebe sondern schlichte Gier? Oder hat der Ekel seine Wurzel in Schuldgefühlen nach dem ersten Verbrechen? Die Geschichte lässt diese Frage offen.

Ein Täter bleibt noch übrig, ein Diener, der nicht mit den anderen das Haus verlassen hat. Er erhält von Amnon den Befehl, Tamar mit Gewalt aus dem Haus zu treiben (v. 17) und gehorcht (v.18).

Betrachtet man das Spektrum der Täter in dieser Geschichte, so wird zweierlei deutlich:

1. Mag auch einer (Amnon) der Haupttäter sein, so hat er doch ein Netz von Mittätern, die auf sehr unterschiedliche Weise an der Tat beteiligt sind. Einige werden zu Tätern, indem sie gehorchen und tun, was ihnen aufgetragen ist (Diener), andere, indem sie die möglichen Folgen ihres Handelns nicht hinreichend bedenken (David, Jonadab?). Ein ähnliches Täternetz hat es zwischen 1933 und 1945 in Deutschland gegeben, was zur Folge hatte, dass Millionen Menschen erlitten, was Tamar in der biblischen Geschichte erdulden muss. Wem an dem Schutz der Menschenwürde gelegen ist, der wird folglich gleichermaßen auf offensichtliche wie auf verdeckte Täterstrukturen zu achten haben.
2. Wenn man den Tathergang von Anfang an aufmerksam verfolgt, gewinnt man den Eindruck, dass bewusste Schuld und Verhängnis einander durchdringen: Das Verbrechen an Tamar ist sowohl Ergebnis menschlicher Gier, Gewalttätigkeit, Unachtsamkeit und Feigheit, also menschlicher Schuld, als auch Produkt einer Verkettung unglücklicher Umstände. Beides kennzeichnet die Geschichte von der Vergewaltigung und Verstoßung der Tamar als eine Geschichte menschlicher Sünde. Nach biblischem Verständnis ist Sünde Schuld und Verhängnis zugleich.

Zu 3. Das Kartell des Schweigens

Nachdem die vergewaltigte und verstoßene Tamar schreiend das Haus ihres Halbbruders Amnon verlassen hat, ist sie zwar der unmittelbaren Gefahr für Leib und Leben entronnen, doch ist nun keinesfalls alles gut. Draußen vor der Tür wird ihr ein drittes Mal Unrecht zugefügt, denn ihre Verzweiflung und ihr Schmerz werden systematisch verschwiegen. Auch hier ist es nicht nur eine Person, die sich so verhält.

Da ist zunächst die Öffentlichkeit. Laut schreiend (v. 19) geht Tamar davon, so dass damit zu rechnen ist, dass Nachbarn oder Passanten ihre Not bemerken. Aber es herrscht Schweigen: Niemand erscheint, um sich nach der jungen Frau zu erkundigen. Erst recht fragt niemand danach, wer ihr den Schmerz und das Leid zugefügt hat. Leider ist öffentliches Schweigen ein jedenfalls in Deutschland bis heute verbreitetes Phänomen. So erfahren wir inzwischen nicht selten davon, dass Kinder von ihren Vätern, Stiefvätern, Großvätern oder Brüdern sexuell missbraucht wurden, doch kommt die Tat erst ans Licht, wenn die Opfer erwachsen und mutig genug sind, um die Täter zu nennen und anzuklagen. Warum dauert es so lange, bis sie über das Geschehen sprechen können? Die Antwort ist ebenso einfach wie entsetzlich: Weil diejenigen, die das Verbrechen ahnten – Nachbarn, Verwandte – nicht nachfragten und die, die von der Tat wussten – Ehe-

frauen, Mütter, Geschwister – sie nicht zur Anzeige brachten. Es ist das kollektive Schweigen, das das Leiden missbrauchter Jungen und Mädchen – nicht selten um viele Jahre – verlängert.

Das erste namentlich genannte Mitglied im Kartell des Schweigens ist Tamars Bruder Absalom. Er weiß um das Verbrechen Ammons (v. 20), verbietet seiner Schwester aber aus familiären Rücksichten den Mund. Der Ruf der (Königs-) Familie könnte ja beschädigt werden.

Auch der Vater David erfährt von der Gewalttat (v. 21). Immerhin ist er empört, doch bleibt sein Zorn ohne Folgen. Der Haupttäter Amnon wird nicht zur Rechenschaft gezogen. An dieser Stelle kann man hinsichtlich der Überlieferungsgeschichte des Textes eine interessante Beobachtung machen: In der hebräischen Bibel ist nur zu lesen, dass David seinem Sohn Amnon nichts zuleide tat. Die griechische Übersetzung des Textes ergänzt den entsprechenden Satz um ein Motiv: *... denn er liebte ihn, weil er sein Erstgeborener war.* Das Schweigen wird also erklärt (gerechtfertigt?). Auffällig ist nun, wie spätere Übersetzungen mit der unterschiedlichen Überlieferung umgehen: Bei den deutschen Übersetzungen fällt auf, dass die Zürcher Bibel dem hebräischen Text folgt, während die Übersetzung Martin Luthers die Erklärung aus der griechischen Übersetzung übernimmt, ohne das jedoch zu kennzeichnen...

Das Kartell des Schweigens setzt sich bis in unsere Zeit hinein fort. So kommt die Geschichte von der Vergewaltigung der Tamar in keiner uns bekannten Predigttextordnung vor. Das bedeutet, dass sie für die Frömmigkeit und das theologische Nachdenken jedenfalls im protestantischen Bereich keine Rolle spielt. Nach allem, was wir bisher gesehen haben, wird man aber sagen können, dass die Erzählung für ein Leben aus dem Glauben unentbehrlich ist. Die Geschichte von dem Verbrechen an Tamar hilft uns zu verstehen, wie Gewalt funktioniert. Dieses Verständnis aber brauchen wir, um Gewalt zu verhindern und so die Würde zu schützen, die Gott den Opfern (und den Tätern!) gegeben hat.

Zu 4. Die gute Botschaft

Dieser Punkt soll in Arbeitsgruppen erarbeitet werden.

Fragestellungen für die Arbeitsgruppen:

1. Für Tamar, das Opfer der Gewalt, gibt es keine positive Perspektive. Gibt es trotzdem eine gute Botschaft? Wenn ja, für wen?
2. Warum wird eine solche Geschichte in der Bibel überliefert?
3. Was nehmen wir aus dieser biblischen Geschichte für das Tagungsthema mit?

DIE MENSCHLICHE WÜRDE BEWAHREN
Theologische Konsultation in Ghana
vom 12. bis 15. Oktober 2009
Bibelarbeit von Pastor Kodjo Gerson BESSA, EEPT

Im ersten Absatz der Ausarbeitung vom 25. November 2008 über die Konsultation lesen wir: “Die menschliche Würde ist unantastbar. Dennoch machen wir die Erfahrung, dass einzelnen Personen, Gruppen und ganzen Völkern menschliche Lebensbedingungen in unterschiedlicher Weise vorenthalten werden, um wirtschaftliche oder politische Interessen zu befriedigen” (sic) (Pasteur Hannes Menke, Geschäftsführer).

Hier haben wir, kurz zusammengefasst, alle Themen und Bedingungen, die hier untersucht werden: Würde, Mensch = menschliches Lebewesen, unantastbar, Einzelpersonen / Gruppen, Be-raubung, (menschliche) Lebensbedingungen, wirtschaftliche und politische Interessen. Themen für eine Enzyklopädie! Weiter wird gesagt, und damit wird klar, was auf dem Spiel steht: “Denkt daran, wie menschliche Würde sich äußert und in welchem Umfang sie verletzt wird, in unterschiedlichen Kontexten” (idem). Kurz gesagt, es ist eine Angelegenheit, die den Menschen, das menschliche Wesen, betrifft, dessen Würde (die als unantastbar bezeichnet wird) und deren Verletzung.

Hauptfrage: Was ist der Mensch? Und was ist seine Würde?

Zusatzfragen:

- Der Prozess/Mechanismus der Verletzung dieser Würde, wie kann sie verteidigt/beansprucht werden? Kann sie geschützt werden und wie?
- Und was tut die Kirche Jesu Christi dazu? (ist sie oder war sie ein Teil davon, stand sie auf der Seite der Unterdrücker oder der Bewahrer?)

Wenn man die Sache systematisch angeht, dann gibt es einerseits ein begriffliches Herangehen, auf der anderen Seite eine Annäherung, die eingefärbt ist/eine Schattierung hat.

A 1 – Was ist der Mensch?

Aus praktischen Gründen werden wir uns hier nicht in Spekulationen verlieren, die in der Humanwissenschaft gängig sind. Wenn wir die biblische Geschichte des Anfangs als Rahmen nehmen, dann befindet sich der Mensch in einer Linie mit anderen Geschöpfen, die Gott erschaffen hat. Er wurde ins Leben gerufen, um all das zu beherrschen, was vor ihm erschaffen wurde (Gen 2, 15).

- Erschaffen “nach dem Bilde” des Schöpfers, “ihm ähnlich” (1. Mose 2, 26). Der Psalmendichter würde sagen, dass er “ein wenig niedriger als Gott” gemacht wurde (Ps. 8, 6 Ewe Bibelübersetzung, und Louis Segond). Wir möchten die ganze Diskussion zusammenfassen, die durch diese biblischen Aussagen provoziert wird: wenn Gott der Schöpfer sich selbst mit den Worten “Ich bin wer ich bin” definiert, dann drückt er damit seine Souveränität aus, er sagt, dass er von niemandem beherrscht wird, dass er die Freiheit hat, alles das zu sagen, was er sagen will. Das Menschenwesen ist grundsätzlich auch unabhängig und souverän. Und die Formulierung “ein wenig niedriger als Gott” bedeutet dann, dass seine “Souveränität, seine Autonomie und seine Freiheit” im Verhältnis zu Gott nur untergeordnete Wirkung haben; die Unabhängigkeit des Menschenwesens ist nicht wirksam, außer wenn sie von Gott kommt; die Krone der Ehre und der Herrlichkeit, die Herrschaft über alles, was existiert... (Ps. 8, 7) werden ihm von Gott verliehen. Mit anderen Worten, der Mensch ohne Gott oder der Mensch, der sich von Gott gelöst hat, gibt die Worte “Ich bin wer ich bin” auf, lässt die Krone fallen, lässt

den Glanz verblassen, lässt seine "Herrschaft" zu Ende gehen, lässt seine Freiheit evaporieren.

Unter diesen Bedingungen besteht die menschliche Sünde (diese Wahrheit ist ein Teil der menschlichen Geschichte) aus folgendem:

- Das Bestreben, die Krone, den Glanz und die Herrschaft zu behalten
- Sich von Gott zu trennen! Paradox! Sich von Gott zu befreien und gleichzeitig mit Herrlichkeit und Glanz gekrönt zu bleiben, weiterhin die Herrschaft über Alles auszuüben. Wenn wir nun die Geschichte des Menschenwesens beobachten, vom Garten Eden bis heute, dann erleben wir dieses traurige Schauspiel:
 - * Entweder befreit sich der einzelne Mensch von Gott und ernennt sich zum König über sich selbst und über die anderen
 - * Oder jemand anders trennt ihn von Gott, nimmt ihm die Krone und den Glanz weg und beraubt ihn auch seiner Freiheit.

Lasst uns einen Blick auf Jesus während seiner Passion werfen. Um ihn zu demütigen und ihn zum Gespött zu machen, erhält er Prügeldas Lumpengesindel der römischen Armee fängt damit an, ihm eine andere Identität zu geben, ihn zu einer anderen Art von Mensch zu machen: sie reißen ihm seine Kleidung vom Leib, sie setzen ihm eine andere Krone auf den Kopf...! Und in dieser Weise können sie alles Mögliche mit ihm machen. Nebenbei bemerkt: wenn man feststellt, dass er trotz alledem seine Würde behalten hat, dann bedeutet das, dass er trotz der harten und unmenschlichen Behandlung bei Gott blieb und sich ihm weiterhin unterwarf "nicht mein, sondern dein Wille geschehe, Vater" (Lukas 22, 42).

A2 – Menschenwürde

Auch hier wollen wir keine Zeit verlieren, indem wir nebenbei eine philosophische Debatte über dies Thema eröffnen. Allgemein gesprochen wird die Menschenwürde oder, genauer, die Würde der menschlichen Person definiert als der besondere Wert, den jedes einzelne Menschenwesen als Mensch darstellt. Und unter der Bezeichnung "Mensch" versteht man das menschliche Wesen als eine vernunftbegabte und freie Person, die allgemeinen Respekt verdient. Würde ist die Eigenschaft dessen, was einen Wert darstellt. Der Begriff "Wert" darf nicht mit dem Begriff "Preis" verwechselt werden.

Eine Sache, die einen Preis hat, kann durch eine andere gleichwertige Sache ersetzt werden. Nur Personen haben Würde oder Wert; Gegenstände haben lediglich einen Preis.

Um diesen ersten Teil mit seiner konzeptuellen und notwendigerweise abstrakten Annäherung abzuschließen, kann man sagen, dass das menschliche Wesen aus biblischer Sicht ein Geschöpf Gottes ist, dass es wirklich durch die Worte "Ich bin wer ich bin (sein werde)" dargestellt wird. Seine Souveränität, seine Unabhängigkeit, seine Freiheit sind nicht wirksam, außer wenn sie sich auf die ursprüngliche Aussage "Ich bin wer ich bin" Gottes, des Schöpfers, abstützen, der diesem Wesen, welches "ein wenig niedriger als Gott" ist, die Krone, den Glanz und die Herrschaft über alle Dinge einräumte. Infolgedessen genießt jedes menschliche Wesen einen eigenen Wert und eine bemerkenswerte Würde, die ihm Gott gibt, solange er aus diesem Blickwinkel betrachtet wird.

Die Sünde, immer aus dieser Sicht, ist und bleibt stets der Chirurg, der das Menschenwesen von der Quelle seiner Existenz (frei, gekrönt mit Herrlichkeit und Brillanz) abschneidet, um ihn dann nach seinem Belieben beeinflussbar zu machen.

B. Gibt es in unserer Gesellschaft Kräfte, die allen ein gleiches Recht auf Würde garantieren?

Einfacher ausgedrückt, kann unser Anliegen so formuliert werden: an wen sollen wir uns wenden, wenn die Würde eines Einzelnen gefährdet, bedroht oder verletzt wird?

Wir wollen dieses Anliegen durch zwei Aussagen beantworten:

“... Dennoch machen wir die Erfahrung, dass einzelnen Personen, Gruppen und ganzen Völkern menschliche Lebensbedingungen vorenthalten werden...” (Pastor Hannes MENKE, Information zur theologischen Konsultation).

“Grundsätzlich will die Justiz einfach, dass die Würde des Menschen respektiert wird. Das bedeutet, dass er ein Wesen ist, das sich von einem Objekt, auch von einem Tier unterscheidet, und dass er mit Respekt angesprochen und behandelt werden sollte”. Pastor Kpatcha ALOU, Beitrag der EPCT zum Wahrheits-, Gerechtigkeits- und Versöhnungsprozess).

Deutlich gesagt, es ist die Aufgabe der Justiz und des Richters, die Würde der menschlichen Person zu wahren oder wiederherzustellen, wenn sie verachtet oder verletzt wird.

Eine biblische Darstellung der Anwendung von Gerechtigkeit.

Lukas 18, 2-5. Hier finden wir die Geschichte eines Richters, der angeblich ungerecht ist, der Gott nicht fürchtet und keinen Menschen achtet, er handelt so, wie es ihm gefällt.

Eine Witwe (eine Person, die als schwach angesehen wurde, die von vielen Familienbindungen abgeschnitten war) kam, um diesen Richter zu bitten, ihr Gerechtigkeit gegenüber ihrem Gegner zu verschaffen. Lange Zeit war der Richter gegenüber ihren Bitten taub; aber es verging kein Tag, ohne dass die Witwe zu ihm kam, um ihn zu bitten, dass er ihr zur Gerechtigkeit ver helfe.

Diese Geschichte endet damit, dass der Richter zu sich selbst sagt:

“Obwohl ich Gott nicht fürchte und auch keinen Menschen achte, werde ich dieser Witwe trotzdem Gerechtigkeit verschaffen, weil sie mich stört; damit sie nicht zuletzt komme und mir ins Gesicht schlage”.

Diese Geschichte zeigt einerseits die Beharrlichkeit und Hartnäckigkeit der Witwe, andererseits die Gleichgültigkeit des Richters, der seine Aufgabe nicht zufriedenstellend wahrnimmt, für das Wohl seiner Mitbürger zu sorgen, vor allem der machtlosen Personen oder jedenfalls derjenigen, die dafür gehalten werden.

Wir erkennen darin die Beharrlichkeit der Witwe, die damit ein Zeugnis ablegt von der unantastbaren (unangreifbaren) Beschaffenheit der Würde und von der Dringlichkeit, Gerechtigkeit zu üben, unabhängig von der sozialen Stellung der Person, die diese verlangt. Sie verpflichtet den Richter gleichzeitig, Gerechtigkeit auszuüben und das Gesetz zu verkünden.

Um das Gesetz zu verkünden, verkörpert der Richter in unserem Text durch Verneinung die Qualitäten, die für dieses Amt notwendig sind: einerseits Gottesfurcht, andererseits die Achtung gegenüber den Menschen. Die Verben, von denen diese Begriffe abgeleitet werden, sind recht ausdrucksvoll. Das Verb **phobeomai** = fürchten schließt die Achtung ein, die man einer wichtigen Person schuldet, die über einem steht; hier wird es auf Gott angewandt.

Wohingegen das Verb **entrepomai** (welches hier für das menschliche Wesen verwendet wird) bedeutet, dass jemand sich bewegen, beeinflussen lässt, dass er nachgibt, dass es ihm wichtig ist, etwas Bestimmtes zu tun.

Soweit es möglich ist, sollten wir Richter haben, die die Existenz eines höheren Richters anerkennen, des ALLMÄCHTIGEN, dem Sie Achtung schulden, Richter, die sich um das Wohlergehen ihrer Mitbürger kümmern, vor allem der schwächeren Mitglieder der Gesellschaft.

WIR WOLLEN BIBLISCHE ARGUMENTE ZUGUNSTEN DER MENSCHENWÜRDE VORTRAGEN

In dieser Konsultation, die wir die geschwisterliche Konsultation der Norddeutschen Mission nennen wollen, ist es die Aufgabe der Ghana-Delegation, bei der Begründung folgender Aussage behilflich zu sein: die Bibel und der christliche Glaube sagen aus, dass alle Menschen eine gottgegebene Würde haben, die von allen anerkannt, respektiert und erhöht werden sollte und die keinesfalls verleugnet, ignoriert oder sogar verletzt werden darf.

Da wir nicht unbegrenzt Zeit haben, können wir leider nicht mit dem beginnen, was wir logischerweise als erstes tun müssten: den Versuch zu unternehmen, unsere Definition von Menschenwürde vorzutragen und zu illustrieren. Wir möchten aber dringend anregen, dass diesem Thema während der Diskussionssitzungen ein wenig Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte.

Für den Zweck unseres Vortrags erklären wir, dass wir mit Menschenwürde folgendes meinen:

Den Wert, die Achtung und den Anspruch auf Respekt, den menschliche Wesen haben oder die ihnen zugeordnet oder zugerechnet werden können.

Während wir uns unsere Aufgabe näher betrachten, wird uns klar, dass wir mindestens auf die folgenden Fragen Antworten finden müssen:

1. Welche Beweise finden wir in der Bibel, dass Gott das menschliche Wesen mit angeborener Würde ausgestattet hat?
2. Wo wird in der Bibel offenkundig, dass Gott verlangt, dass alle Menschen die gottgegebene Würde des menschlichen Wesens anerkennen müssen, sowohl individuell als auch in der Gesellschaft, und dass sie diese Würde fördern und zur Erfüllung bringen müssen?
3. Was sagt die Bibel darüber, wie die Menschheit auf diese Forderung reagiert hat, ob sie sie anerkannt oder sogar gefördert hat?
4. Wie hat die Menschheit diese göttliche Forderung missachtet, vernachlässigt, zurückgewiesen und unterdrückt – vielleicht nicht nur in der Bibel, sondern auch in der übrigen Weltgeschichte?
5. Welche Lehren können wir aus den vorangegangenen Punkten ziehen, um uns in die Lage zu versetzen
 - a) noch tieferen Einblick in das Wesen und die Absicht der göttlichen Forderung zu gewinnen und
 - b) uns danach zu verhalten?

-- Und alle diese Antworten müssen wir in einer halben Stunde gefunden haben!

Unter diesen Umständen erinnern wir uns daran, welche Antwort uns vor langer Zeit unsere Eltern gaben, als wir jung waren, wenn wir uns darüber beschwerten, dass das Essen zu reichlich sei. Sie sagten einfach "Fangt an zu essen!"

Als erstes: es ist wohl bekannt, dass es keine Gruppe von biblischen Texten gibt, in denen direkt gesagt wird, dass Gott menschliche Wesen mit Würde ausgestattet hat. Auch gibt es keine Stelle in der Bibel, die uns direkt dazu auffordert, eine solche göttliche Gabe in allen Menschen anzuerkennen und zu fördern. Es gibt zwar direkte Aussagen darüber, dass Gott "Ehre", "Macht", "Herrschaft über andere Lebewesen" und sogar "Liebe" gewährt oder verliehen hat, aber "Würde" ist speziell nicht erwähnt worden. Unsere Schlussfolgerung, die menschliche Würde betreffend, leitet sich aus unserer Interpretation der Schriften ab, auch aus dem, was die Autoren und Redakteure der verschiedenen Bücher sagen oder andeuten. Wir glauben deshalb, dass die Argumente, es gäbe in der Bibel eine Aussage über eine göttliche Quelle der Menschenwürde, und die Menschenwürde müsse deshalb von allen akzeptiert und gefördert werden, aus den folgenden Arten von schriftlichen Zeugnissen abgeleitet werden müssen:

1. Gattungsbegriffe und Erzählungen von den Uranfängen – der Ursprung und der Zweck der erschaffenen Welt und der Menschheit, Erklärungen natürlicher und gesellschaftlicher Erscheinungen.
2. Erzählungen und Kommentare bezüglich bestimmter Personen und Gruppen, Schlussfolgerungen aus religiösen und moralischen Entscheidungen, die von ihnen und von anderen gefällt worden sind.
3. Spezielle Aufzeichnungen von "Geboten und Verboten", die Auswirkungen auf die Würde und die Rechte der Menschen haben, und
4. Lehren und Literaturmaterial, die sowohl explizit als auch implizit eine Bedeutung haben, wenn es darum geht, die Menschenwürde entweder zu bekräftigen oder abzulehnen und zu verletzen.

Anstatt zu versuchen, eine große Zahl von Texten zu überprüfen, werden wir nur eine begrenzte Anzahl im Alten und Neuen Testament auswählen und werden dabei ihr Wesen und ihre Bedeutung für die Begründung der Menschenwürde darlegen. Die Beispiele aus dem Alten Testament wählen wir aus den üblicherweise verwendeten biblischen zeitlichen Perioden aus und stellen dabei fest, welche speziellen Erkenntnisse aus ihnen abzuleiten sind, um unser Verständnis der Menschenwürde weiter zu entwickeln.

Altes Testament

1 Das Beispiel für die göttliche Quelle der Menschenwürde

Die zwei Schöpfungsgeschichten (1. Mose.1:1-2:4a, und 2:4-25)

Andersen führt aus, dass beide Schöpfungsgeschichten die göttliche Quelle der Menschenwürde sowohl voraussetzen als auch bestätigen. In der ersten Schöpfungsgeschichte wird "der Mensch" als der Höhepunkt des Schöpfungsdramas erschaffen. Der Kosmos, die Elemente, die Zeit, die Pflanzen und die Tiere werden alle durch Gottes Befehl erschaffen. Aber der Mensch wird erschaffen a) durch eine feierliche Erklärung Gottes, der eine Entscheidung des göttlichen Rats bekannt gibt b) nach dem Bilde Gottes und ihm ähnlich.

Es ist wichtig, darauf hinzuweisen, dass zur gleichen Zeit auch die Aufgabe und die Verantwortung des Menschen verkündet werden – Gottes Werke zu verwalten und zu erhalten (hierzu sollte man später auch Psalm 8:5 und Hebräer 8:6, auch Lukas 2:49 und 4:43 lesen). In der zweiten Schöpfungsgeschichte wird der Mensch zunächst aus Erde und aus dem göttlichem Atem erschaffen. Aus der Wildnis der Welt wird ein Teil für ihn herausgeschnitten

und in einen herrlichen Garten umgewandelt. Wiederum müssen wir erkennen, dass diese Würde und diese Ehre ganz eng mit der Aufgabe verknüpft sind, diesen Garten zu erhalten und zu schützen.

Yahweh gibt sich dann besondere Mühe, geeignete Gesellschaft für den Menschen zu finden, indem er Tiere und Vögel erschafft, wobei er dem Menschen dabei eine eigene Aufgabe zuweist, nämlich sie mit Namen zu versehen. Schließlich erschafft Gott auch noch zur völligen Zufriedenheit des Mannes "aus dessen Körper" das weibliche Wesen. Besonders beachten sollten wir dabei, dass der Autor zum Schluss ethische und soziologische Folgerungen zieht, indem er die menschliche Ehe aus dem göttlichen Schöpfungsakt und aus Gottes Absichten ableitet.

Es gibt in der Bibel zahlreiche Passagen, in denen diese göttliche Gabe des Lebens und der Möglichkeiten, im Dienste Gottes tätig zu werden, bestätigt werden (dabei sollte man sich speziell die Psalmen und die Schriften der Propheten ansehen). Wir nennen diese Geschenke "die Zwillingsgeschenke der Würde und der Dienstpflicht".

An dieser Stelle möchten wir besonders darauf hinweisen, dass diese Betrachtungsweise bei der Vision und bei der Mission Jesu Christi von Nazareth die am stärksten wirkende Antriebskraft gewesen ist.

Logischerweise wäre es hier bei dieser Konsultation am besten, wenn wir zunächst die positiven menschlichen Reaktionen auf diese göttliche Gabe erwähnen würden, wenn wir diese Gabe der "Würde und Dienstpflicht" an Beispielen erläutern würden. Erst danach würden wir dann die unangenehmen Erscheinungen der negativen Reaktionen bringen und an Beispielen erläutern. Aber wir müssen erkennen, dass in der Bibel zuerst das zügellose menschliche Versagen behandelt wird. Und, wie ich glaube, musste die Geschichte des menschlichen Abfallens von Gottes Gebot zuerst gebracht werden, bevor die Bibel sich den erlösenden Episoden wieder zuwenden durfte. Deshalb sind wir gezwungen, uns hier auch zunächst mit der menschlichen Ablehnung und Verletzung des Gebotes "Würde und Dienstpflicht" zu beschäftigen und erst später wieder auf dessen Akzeptanz zurückzukommen.

2 Beispiele für die Ignorierung, Ablehnung und Verletzung der Menschenwürde

Beispiele im Zeitraum der Uranfänge

a Der Sündenfall (1. Mose 3)

Menschen (Frauen und Männer) setzen ihre Würde herab, verunglimpfen sie, indem sie den Verlockungen Satans erliegen (Satan hatte sie mit der Absicht, sie zu Fall zu bringen, in Versuchung gebracht). Die Folge ist ihre Entfremdung und ihre Austreibung aus dem Garten der Verheißungen und der schuldlosen Seligkeit.

b Kain (1. Mose 4)

Abel Kain tut Unrecht, indem er über seines Bruders Erfolg grimmig wird. Sein Bruder hatte ein akzeptables und wohlgefälliges Opfer erbracht. Kain verletzt Abels Würde, indem er ihn tötet. Damit verletzt und beschädigt er gleichzeitig seine eigene Würde und seinen Dienstleistungsauftrag.

3 Beispiele für die Bestätigung und Förderung der Menschenwürde

Noah (1. Mose. 6-4)

Angesichts der menschlichen Verruchtheit und Gewalttätigkeit beschließt Yahweh, alles Leben zu zerstören. Yahweh respektiert Noah (und seine Familie) und rettet ihn, zusammen mit einer sehr kleinen Anzahl von Kreaturen - jeweils nur ein Paar. Der Grund, weshalb Gott Noah verschonte: "weil er in seiner Zeit gerecht und fehlerlos war." Noahs völliges Vertrauen in Gott

regt ihn zu treuer unermüdlicher Arbeit an, wobei er von seinen Zeitgenossen verspottet wird.

Gott errettet ihn und macht ihn zum Wächter und zum Verwalter dessen, was nach der Flut noch übrig geblieben ist. Wir erkennen auch, dass der Regenbogen, ein natürliches Phänomen, hier mit Noahs Opferbereitschaft und mit seinem Bund mit Yahweh verknüpft wird. Noah erhält die menschliche Würde am Leben.

Leider hat Noah seine eigene Würde später durch Trunkenheit beschädigt. Dennoch bleibt in seinem Falle die "Würde durch Dienstleistung" in vollem Umfang bestehen.

Aus dem Zeitalter der Patriarchen werden wir auch einige Beispiele vortragen.

Abraham – Gottes Freund und der Vater aller Gläubigen (1. Mose 12-25)

Yahweh verlieh Würde an Abraham, indem er ihn auswählte und mit ihm einen Bund abschloss.

Es ist wichtig, die beiden deutlichen Teile dieses Bundes zu erkennen:

- 1 Ich werde dich und deine Nachkommen segnen - Würde und Ehre
- 2 Durch dich werde ich alle Völker der Erde segnen – Verpflichtung und Verantwortung.

In den meisten Fällen hat Abraham Gott sein volles Vertrauen geschenkt, zum Beispiel

als er zustimmte, von Haran nach Kanaan umzuziehen, als er den Zehnten an Melchisedek zahlte, als er lange Zeit auf die Geburt von Isaak wartete, als er beinahe seinen Sohn Isaak opferte, als er seinen göttlichen Besuchern (Gott) Gastfreundschaft bot und sich mit Gott freundlich unterhielt, besonders als er sich für Sodom und Gomorra einsetzte.

Wir erkennen aber auch seine Verfehlungen und seine Missachtung der Menschenwürde, als er:

in Ägypten vorgab, Sarah sei seine Schwester, um damit einer vermeintlichen Todesdrohung zu entgehen; auch als er zustimmte, dass Sarah ein Kind von Hagar bekommen könne.

Insgesamt verdeutlicht Abrahams Beispiel die menschliche Situation. Er hatte die Gelegenheit, weil er von Gott erwählt war, Würde zu erwerben, gleichzeitig wurde er die zentrale Person, die für die Würdigung (und Segnung) der gesamten Menschheit als Vermittler, "Makler" oder "Würdenträger" eingesetzt wurde.

Joseph (1. Mose 37-50)

Von Anfang an konnte man das Schicksal Josephs, seine spätere Ehre und Würde, in seinem Namen und in seinen Träumen voraus ahnen. Seine Brüder verkaufen ihn und versuchen damit, ihm die Zuneigung seines Vaters, seine Freiheit und seine Würde wegzunehmen. Sobald in Ägypten seine Würde wiederhergestellt war, wurde er von Potiphars Frau degradiert (dabei degradierte sie sich auch selbst!), indem sie ihn fälschlicherweise anklagte. In dieser Gemütslage von Entehrung, Entwürdigung und Verzweiflung hält Gott seine Verbindung mit ihm aufrecht. Auch Joseph bleibt bei seinem herzlichen und menschlichen Verhältnis zu den Menschen um ihn herum. Durch den Pharao wird er wieder in vollen Ehren aufgenommen. Er erhält ein hohes Amt, in dem er sich in seiner Menschenwürde voll bestätigt fühlt, und er bringt es fertig, sogar seinen verruchten Brüdern zu vergeben. Schließlich wird er zum Retter der hebräischen Gemeinde in Ägypten, denen er hilft, sich in Ägypten zu etablieren und sich auf den Exodus vorzubereiten.

Während seine Peiniger ihn seiner Menschlichkeit entkleiden und dabei seine Würde verletzen, hat Gott ihn in jeder Hinsicht neu etabliert und ihn als Bevollmächtigten eingesetzt, die Entwicklung Israels zu einer Nation vorzubereiten.

Menschenwürde in den Erzählungen vom Exodus und von der Ansiedlung

Auch hier, bei den Erzählungen vom Exodus und von der frühen Ansiedlung, können wir die Fälle, in denen die Menschenwürde gefördert oder verletzt wurde, nicht in vollem Umfang diskutieren. Es ist aber nötig, die wichtigste Person und die bedeutsamste Episode beim Exodus zu erwähnen: Moses und die Zehn Gebote.

Moses (2. bis 5. Buch Mose)

Das Leben und die Lehren von Moses machen einerseits deutlich, wie Gott die Menschheit durch Moses und Israel mit Würde ausgestattet hat, andererseits ist es wichtig, daraus zu lernen, dass Israel (und daraus abgeleitet, die gesamte Menschheit) die Pflicht hat, Gott zu würdigen, zu ehren.

Der hauptsächliche Zweck der Moses-Geschichte scheint zu sein:

- die hebräischen Kinder aus der Sklaverei und Erniedrigung durch die Pharaonen zu befreien
- einen ewigen Bund zwischen Yahweh und den hebräischen Kindern zu schließen – die daraus abgeleiteten Pflichten gelten für “alle Völker der Welt”.
- Die Israelis zu lehren, Yahweh und seine Gebote deutlicher zu verstehen, damit sie sich daran halten konnten, als sie sich im verheißenen Land niederließen.

Die vielen Beispiele, wie Moses predigte und sich dabei Mühe gab, die theologischen, persönlichen und gesellschaftlichen Konsequenzen zu lehren, auch die Anforderungen, die sich für Israel aus dem Gebot “Ich bin euer Gott und Ihr werdet mein Volk sein”, ergaben, stellen seine Lebensaufgabe in der Wildnis dar. Wir können nur hinzufügen, dass die Bedeutung der Führungskraft von Moses für die Entwicklung des Bewusstseins menschlicher Würde ganz offenkundig ist. Anscheinend fassen die Zehn Gebote das alles zusammen.

Die Zehn Gebote (2. Mose 20:1-17, 5. Mose 5:1-21)

Wenn wir die Zehn Gebote ganz kurz zusammenfassen, dann verlangen die ersten vier Gehorsam, Verehrung, Huldigung und vollständige Ergebenheit gegenüber Gott, dem das

ganze Leben zu widmen ist (das heißt völliges Eingehen auf den Würde-Dienst Komplex). Die nächsten sechs fordern Anerkennung, Würdigung und Mitgefühl für den Nächsten. Darin eingeschlossen sind die grundsätzlichen jüdisch-christlichen Verpflichtungen “volle Verehrung Gottes” und “voller Respekt für den Nächsten”. Dies Konzept wird in destillierter Form in 5. Mose 6:5 and 11:1 usw. zusammengefasst. Wie Jesus die Zehn Gebote interpretierte und inwieweit sie für unser Verständnis von Menschenwürde von Bedeutung sind, das sollte in der Gruppendiskussion dieser Konsultation ein Thema sein.

Lehren zur Menschenwürde aus den Erzählungen in den Büchern der Könige

Es ist wohl bekannt, dass man nur Herrscher oder König eines Volkes werden kann, wenn man Herrschaft und Autorität über die Beherrschten ausübt. Wie sich das in Israel abspielte, ist gut bekannt. Wie die Autoren und Redakteure der Erzählungen aus den Büchern der Könige berichten, wurden frühere Vorwarnungen und Voraussagen von Problemen in einer monarchischen Beherrschung Israels gründlich erfüllt. In unserem Kontext wurden individuelle und gesellschaftliche Rechte und Verpflichtungen der Könige gegenüber dem Volk völlig beiseite gewischt. Während der Monarch mächtiger wurde, wuchsen gleichzeitig seine willkürlichen Verletzungen der Rechte der Regierten. Gleichzeitig wuchsen auch die Abtrünnigkeit und die Missachtung der Gesetze und Verordnungen Yahwehs. Die Könige und die Machthaber wurden immer mächtiger und gottloser (außer in Einzelfällen), während die Unterdrückten und die Underdogs immer zahlreicher wurden und ihr Leiden wuchs.

Glücklicherweise blieb die prophetische Tradition der Gottes-Ethik erhalten, sie wurde weiter ausgeübt, sie protestierte und rebellierte sogar manchmal gegen den Missbrauch der Gewalt und die unbegrenzte Ausübung von Macht.

Was die Menschenwürde anbetrifft, haben wir in diesen Erzählungen eine Menge von Beweisen. Zwei der prominentesten Vorfälle waren der Protest Nathans gegen die David-Batseba-Intrige zu Lasten von Uriah und der Protest Eliahs gegen die Ahab und Isebel-Intrige gegen Nabot (2. Sam 11 & 12, 1. Könige 21 & 22). Die Lektionen, wie die Menschenwürde missbraucht wird und welche Strafen notwendigerweise daraus folgen, sind außerordentlich deutlich.

Es ist klar, dass dieser unstillbare Durst nach Macht sowohl das nördliche als auch das südliche Königreich erfasste und beide mit größeren Nachbarländern in Konflikt brachte, was schließlich den Untergang und die Ausrottung zur Folge hatte.

Das Neue Testament

Unsere Auffassung von Menschenwürde spiegelt sich im Neuen Testament und leitet sich vornehmlich aus den Lehren und dem Leben Jesu ab, aber auch aus den späteren Weiterentwicklungen dieser Idee, nachdem der Herr sein Leben geopfert hatte.

Wie T. W. Mason richtig sagt, basierten das Leben und die Lehren Jesu darauf, dass er tief wurzelnde persönliche Vorstellungen Gottes a) als ewiger Vater und b) als ewiger Herrscher hatte. Die logische Ursache der Verurteilung Jesu war, dass er der einzige Sohn des Vaters und der gehorsame Untertan des Königs war. Er wusste, dass er gleichzeitig sowohl “der Gesalbte” als auch “der leidende Diener” war.

In diesem Kontext sehen wir Jesus ein Leben leben, in dem er davon überzeugt war, dass Gott ihn zu seinem Sohn gemacht und ihm alle daraus abgeleiteten Privilegien gegeben hatte – und

durch ihn “durch Adoption” auch seinen Anhängern. Gleichzeitig erkannte Jesus aber auch, dass er der einzige und ausgewählte Untertan des allmächtigen Herrschers war, der den Willen des Herrn genau kannte und der verpflichtet war, diesen Willen nicht nur zu respektieren und zu befolgen, sondern auch an alle übrigen weiter zu geben.

Er war der Sohn Gottes, der sich “Menschensohn” nannte. Er hatte gleich nach seiner Versuchung (falls nicht schon vorher, seit seiner Kindheit) beschlossen, Gott vertrauensvoll und liebevoll zu gehorchen.

In Nazareth wollte er verkünden, dass er gekommen sei, den Armen Gutes zu bringen, den Gefangenen die Freilassung, den Blinden das Augenlicht, den Unterdrückten die Befreiung, er werde ankündigen, dass Gott die Lage der Welt und der Zeitläufe ändern werde.

Er sprach den Segen über die Armen im Geiste, über die Trauernden, über die Schwachen, über diejenigen, die nach Gottes Willen handeln wollten, über die Barmherzigen, über diejenigen, die reinen Herzens seien, über die Friedensstifter und über diejenigen, die verfolgt wurden, weil sie Gottes Willen befolgt hatten.

Er verkündete, dass er gekommen sei, um das Gesetz und die Propheten zu erfüllen.

Er schuf ein neues Verständnis dafür, wie es zu den Sünden von Mord, Unzucht, Scheidung, falschem Zeugnis und Vergeltung gekommen sei.

Er lehrte seine Schüler, sehr inbrünstig und umfassend zu beten.

Er lehrte uns, nicht extrem über die Zukunft besorgt zu sein, wir seien für Gott von großem Wert – das gelte auch für das verlorene von den hundert Schafen - und Gott habe seine gesamte Schöpfung in guter Obhut.

Er lehrte und demonstrierte, dass wir gegenüber unseren Nachbarn treu, liebevoll und ergeben sein müssen.

Er gab uns das neue Gesetz, wonach wir uns gegenseitig so lieben sollten, wie er selbst uns liebe, so nämlich, dass er sein Leben für uns dahingebe usw. usw. usw.

Aus dieser Menge von Material aus der Heiligen Schrift, aus den Erzählungen, die die gesamte Zeit von seiner Geburt bis zu seiner Kreuzigung umfassen, kann es nicht eine Spur von Zweifel geben, dass Jesus fest daran glaubte und dafür lebte, zu demonstrieren

- dass Gott die Menschheit mit großer und bedeutsamer Würde ausgestattet hat
- dass es der Menschheit auferlegt ist, diese Würde in selbstloser Weise zu verstehen und zu fördern
- dass die Verletzung dieser Würde bei anderen Personen dem göttlichen Willen zuwiderläuft und dem widerspricht, was unsere eigentliche Bedeutung sein soll.

Wir wissen natürlich, dass die Jünger Jesu nach seinem Tode zunächst seine Lehren noch nicht voll verstanden hatten, aber durch den Heiligen Geist zu einem größeren und tieferen Verständnis gelangen konnten.

Mit diesen Lehren des Neuen Testaments und durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes konnten und können frühere und heutige Christen sich bemühen, den Willen Gottes zu

verstehen, die richtige Methode zu finden, um Verletzungen der Menschenwürde zu erkennen und dafür zu sorgen, dass die Würde der Opfer wieder hergestellt wird. Auch aus diesen Quellen können wir ableiten, ob wir Verstärker, Schikaneure oder sogar Opfer der Menschenwürde sind.

Eine Sache ist ganz sicher: unsere Auffassung von der Menschenwürde und unsere Sensibilität ihr gegenüber ist noch nicht komplett. Die Menschheit war in der Lage, neue Wege zu finden, um die Würde zu solchen Menschen zu bringen, die sie vorher noch nicht kannten. Der heilige Geist möge fortfahren, uns zu helfen, damit wir begreifen, sowohl im engeren als auch im weiteren Sinne, was Gottes Wille für seine Schöpfung ist.

"GESELLSCHAFT UND MENSCHENWÜRDE: JURISTISCHE BETRACHTUNGSWEISE

JURISTISCHE SCHULUNGSLEITERIN FÜR MENSCHENRECHTE

LEITERIN DER ABTEILUNG ZIVILGESELLSCHAFT

Ministerium für Menschenrechte, Demokratie-Konsolidierung und Ausbildung in Staatsbürgerkunde

EINFÜHRUNG

In einem Universum, welches sich durch eine Vielfalt von Kulturen, Bedürfnissen und Notwendigkeiten auszeichnet, wo menschliche Wesen notwendigerweise in vollständigem Frieden und perfekter Harmonie zusammenleben und gedeihen müssen, ist die Achtung vor der menschlichen Kreatur, dem MENSCHEN, stets ein Problem gewesen.

Und es war die Absicht, die Mitglieder der gesamten Gemeinschaft auf dieses Endziel auszurichten, als ein Sachverständiger der UNESCO, Colin Power, diese Aussage machte: "Einrichtungen der Erziehung wie die Familie müssen privilegierte Stellen des gesellschaftlichen Fortschritts werden, damit zukünftige Generationen die Bedeutung der menschlichen Würde verstehen können".

Diese Aussage bezieht sich auf zwei Begriffe: den der Gesellschaft und den der Menschenwürde.

Woraus bestehen sie und wie stimmen wir die berechtigten Ansprüche der Mitglieder (Männer, Frauen, Behinderte, alte Leute und Kinder, reiche oder arme Leute) miteinander ab, in einem Gebilde, das unaufhörlichen Änderungen unterliegt (durch wissenschaftliche Erkenntnisse, in der Medizin usw.) und stellen für die menschliche Bevölkerung ihr Überleben, ihre Sicherheit, ihre physische, moralische, intellektuelle Integrität usw. sicher?

Was könnte oder sollte, in der Dynamik des schon erwähnten Gebildes, diese Forderung nach Achtung der Menschenwürde rechtfertigen, innerhalb einer Vielfalt von auseinanderstrebenden oder widersprüchlichen Interessen, unter allen Umständen und in allen Situationen (des Konflikts oder des Friedens, der Bitterkeit oder der Freude, der Armut oder des Reichtums, der Überlegenheit oder der Unterlegenheit...)?

Dieses sind die Herausforderungen an die internationale Gemeinschaft (eine Art Gesellschaft), die sie dazu brachten, angesichts schrecklicher Angriffe auf das menschliche Wesen, dem Konzept der Menschenwürde zuzustimmen, ein Begriff, der unaufhörlich Kontroversen und Schwierigkeiten erzeugt, wenn es um sein Begreifen und um seine Anerkennung geht.

In unserem Anliegen, uns dem Thema mit juristischen Mitteln zu nähern, werden wir zuerst versuchen, die theoretischen Elemente herauszuarbeiten. Dadurch werden wir in die Lage versetzt, die Konzepte GESELLSCHAFT und MENSCHENWÜRDE zu verstehen. Danach werden wir die praktischen Probleme der Menschenwürde innerhalb der Gesellschaft untersuchen. So bekommt die Kirche die Möglichkeit, sich kurz-, mittel- und langfristig mit Überlegungen und Aktionen zu beschäftigen, die das Wohlergehen des Menschenwesens fördern.

I – THEORETISCHE ANNÄHERUNG AN DAS KONZEPT

1. Gesellschaft

Der Begriff “die Gesellschaft” ist umfangreich und vielfältig. In unterschiedlichen (anthropologischen, juristischen...) Kontexten passt man sich an die geänderten Dimensionen an; auch spielt es eine Rolle, wie der Begriff auf ein gegebenes Objekt angewandt wird.

Ich werde nicht behaupten, dass ich in all diese Richtungen vorgedrungen bin. Aber sie werfen alle die Frage nach der Achtung der Menschenwürde auf.

Ich möchte aber festhalten, dass der Begriff in allen Kontexten und auf unterschiedlichen Ebenen die Idee enthält, dass mehr oder weniger organisierte Gruppen von Individuen nebeneinander oder zusammen leben. Sie werden unter dem Sammelbegriff “Familie” zusammengefasst. Diese kann unterschiedliche Formen annehmen, je nachdem, welche Ziele die Mitglieder verfolgen, auch die geografische Lage, die Art und die Anzahl der Personen, die dazugehören, spielen eine Rolle. Es kann sich um finanzielle, landwirtschaftliche, gesellschaftliche oder politische Gesellschaften handeln, auch um Gesellschaften mit beschränkter Haftung, um Kooperativen, um Zivilgesellschaften und um anderes...

Der unmittelbare Kontext unseres Themas, die Form, die uns interessiert, ist natürlich die politische Gesellschaft. Sie wird im Verfassungsrecht so definiert: “eine Gesellschaft, die andere soziale Gruppen umfasst (Familien, Unternehmen, usw.). Politische Gesellschaften nehmen unterschiedliche Formen an (Stadt, feudalherrschaftliche Domäne, Imperium...). Heutzutage ist die vorherrschende Form die staatliche Nation.

Das ähnelt der demokratischen Ordnung, die von Raimundo RANIKKAR beschrieben wird. Er sagt dazu: “Die Gesellschaft wird dargestellt als die Summe von freien Individuen, die sich zusammengetan haben, um Ziele zu erreichen, die andernfalls unerreichbar gewesen wären.” “Menschenrechte haben die Aufgabe, das Individuum gegen die Gesellschaft zu schützen, das heißt, dass der Staat theoretisch den Willen der Bevölkerung vertritt oder jedenfalls den Willen von deren Mehrheit.” Das setzt voraus:

- “dass angenommen wird, jedes Individuum habe die gleiche Bedeutung und deshalb auch die gleiche Verantwortung für das Wohlergehen der Gesellschaft;
- dass die Gesellschaft nichts anderes ist als die Summe der Mitglieder, dass deren Wille souverän ist und sie die letzte Entscheidung haben;
- dass die Rechte und die Freiheit eines Individuums nicht eingeschränkt werden dürfen, außer wenn dadurch die Rechte und die Freiheit anderer Individuen beeinträchtigt werden. So wird die Regierung durch die Mehrheit vernünftig gerechtfertigt”.

So beschrieben, ist die grundsätzliche Aufgabe einer solchen gesellschaftlichen Gruppe die Gewährleistung der Sicherheit, des Überlebens und der Wohlfahrt ihrer Mitglieder. In dieser Gruppe wurde die Macht ihren Repräsentanten übertragen.

Die internationale Gesellschaft stellt eine Form dieser gesellschaftlichen Gruppe dar. In der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte (Universal Declaration of Human Rights = UDHR) wird sie mit dem Ausdruck “Menschliche Familie” bezeichnet. Ihre Aufgabe ist es, den Schutz der Rechte und der Freiheit aller Menschen zu sichern, die diese Erklärung verfasst haben und die sich außerdem in den Staaten neu gruppiert haben.

Unzweifelhaft wird dadurch das Problem der rechtlichen Basis der Rechte und der Freiheit aufgeworfen. Ohne eine solche Basis könnten keine klaren Grenzen festgelegt werden. Wer sollte nach den Gesetzen der Gesellschaft, so wie ich sie definiert habe, oder nach den Gesetzen ihrer Mitglieder, der “Staats-Nationen”, entscheiden, wo die Grenzen liegen? Es handelt sich um gesetzliche Grenzen oder Abgrenzungen, die gegenüber jedem Menschen, der dort lebt, gültig sind, wobei niemand diese Grenzen verletzen und damit die menschliche Natur unterminieren darf.

Zu dieser Frage schreibt Blaise Pascal folgendes: "Gesetzgebung ohne Würde ist einfach nur Mittelmäßigkeit, und Würde ohne Gesetz ist einfach nur Irrsinn".

2. Menschenwürde

Es ist schwierig, das Konzept der Würde, nach dieser Idee von Blaise Pascal, genau zu definieren. Es gibt viele Möglichkeiten und unterschiedliche Kontexte: philosophische, wissenschaftliche, religiöse; das gilt auch für die klassische "positive" Gesetzgebung.

Der Begriff zieht daraus Nutzen, dass er weitgehend als legitimierender Wert der Menschenrechte anerkannt wird. Aber man verwendet ihn, ohne ihn zu definieren, und er hat einige Schwierigkeiten, von der juristische Zunft akzeptiert zu werden.

Ich werde hier keine präzise Definition geben, denn es wäre unmöglich, sich dabei nicht auf philosophische und religiöse Erklärungen abzustützen. Das würde uns vom Kontext abbringen. Ich werde versuchen, einige Elemente herauszuarbeiten. Dadurch werden wir in die Lage versetzt, diesen Begriff auf juristischer Ebene zu erläutern.

Aber bevor wir die Menschenwürde abgrenzen, wollen wir mit den Menschenrechten anfangen, die zum Schutz des Subjekts gedacht sind. Was ist das Fundament der Menschenrechte?

Nach M. SAYAH, dem Juraprofessor in der Universität von Grenoble, "macht das Gesetz in einer säkularen Gesellschaft den Menschen zum Schiedsrichter, wobei die Würde das Fundament darstellt."

Im gleichen Sinne sagt Professor Emine Eylem AKSOY in der Universität von Neuchâtel (Schweiz), wenn er das Fundaments der Menschenrechte analysiert: "die Idee, dass man zur Menschheit gehört, äußert sich oft in den Erklärungen, die zum Begriff der Menschenwürde gegeben werden. Sie wird als eine Qualität bezeichnet, die untrennbar mit der menschlichen Existenz verbunden ist, als eine Auszeichnung, die dem Menschen einen Wert gibt, ohne dass er irgend eine andere Bedingung erfüllen muss, als ein menschliches Wesen zu sein."

Nachdem diese Idee der Menschenwürde als Fundament der Menschenrechte entwickelt worden ist, wollen wir nun wissen, was sie ist, und betrachten sie zunächst theoretisch.

6. Theoretisch ist es schwierig, den Begriff der Menschenwürde zu definieren.

Ob man es theoretisch oder praktisch angeht, der Begriff ist schwierig und führt zu Meinungsverschiedenheiten.

Wir müssen akzeptieren, dass der Begriff "Menschenwürde" häufig verwendet wird, ohne dass die Bedeutung klar wird. Das ist inflatorisch und nicht immer gerechtfertigt. Manchmal dient er sogar dazu, gegensätzliche Ansprüche zu untermauern.

Das geschieht in der Euthanasie-Debatte, auch bei Themen wie Klonen und Gentechnik. Sowohl die Befürworter als auch die Ablehner des Euthanasie-Verfahrens beschwören die Idee der Menschenwürde. Beim Klonen wird die Menschenwürde manchmal fälschlich verwendet, um gewisse Verfahren zu kritisieren, sie dient als einfaches und schnelles Argument (Knock-out Argument). Dadurch werden schwierige zusätzliche Erläuterungen überflüssig. Viele Autoren wie Adam Schulman¹ oder Anne-Marie Le Pourhiet (Professor für öffentliches Recht an der Universität von Rennes), betonen, dass der Begriff der "Würde" zweideutig ist. Weil auch ihre formelle Begründung unklar ist, wird es möglich, ihr so viele Bedeutungen zu geben, wie man möchte. Anne-Marie Le Pourhiet spricht von "ausgestopft und abgedroschen"⁽²⁾.

Das ist auch die Haltung der amerikanischen Bioethikerin RUTH Macklin⁽³⁾, die darin ein "nutzloses Konzept" für die medizinische Ethik sieht, denn für sie bedeutet das Konzept nichts weiter "als das, was bereits in dem ethischen Prinzip der Achtung von Personen enthalten ist: das Bedürfnis nach "erleuchteter" Zustimmung, der Schutz der Vertraulichkeit von

Ansichten und die Notwendigkeit, Diskriminierungen und unanständige Verhaltensweisen zu vermeiden”.

(1) “Bioethics and the Question of Human Dignity”, in Human Dignity who Bioethics report of the Council of the President of the United States on Bioethics (in), März 1998, Seite. 3-18

(2) “Würde stellt heutzutage die direkteste Bedrohung der “Lights Philosophy” und der republikanischen Idee dar, sie ist die stärkste Bedrohung unserer Freiheit. Es ist Wahnsinn, diesen philosophischen und moralischen Begriff, der extrem subjektiv und relativ ist, als rechtlichen Standard festzulegen. Seit einigen Jahren beobachtet man schon, dass narzisstische Militanten im Namen der Würde von Einzelpersonen und Gruppen in der Lage waren, ihre kriminellen Anschuldigungen von moralischer und sexueller Schikanierung, von Diskriminierungen und sexuellen Bemerkungen, Homophobien, Handyphobien usw. zu vervielfachen, wobei sie ein Unterdrückungsarsenal erzeugen, das speziell die Freiheit der Meinungsäußerung und die Pressefreiheit bedroht. Wiederum wird im Namen der Menschenwürde eine “sehr aktive” Euthanasie verlangt, und es ist keineswegs ein Zufall, wenn die weit hergeholt, intellektuell sehr ärmlichen juristischen Entscheidungen, die in letzter Zeit erfolgten, auf dem Fundament dieses ausgestopften und abgedroschenen Begriffs erbracht werden. “Figaro, 24. Mai 2008”, “Berühren Sie nicht meine Präambel!”

(3) In dem Artikel, der im Dezember 2003 im “British Medical Journal” veröffentlicht wurde.

Die theoretischen Schwierigkeiten sind offensichtlich. Für Juristen ist es deshalb möglich, den Begriff der Menschenwürde vielfältig zu interpretieren oder sie ganz zu negieren und als ein “sinnloses Konzept” abzutun. Besonders dann, wenn sie nicht wollen, dass sie auf einen bestimmten Fall angewandt werden.

7. Trotz der Schwierigkeiten bedeutet der Begriff der Würde auch, dass ein Bedürfnis besteht, die “Menschenwürde hoch zu achten” und “Rücksicht auf Personen zu nehmen”, was von Anne-Marie Le Pourhiet zugegeben wird.

Aber ich möchte betonen, dass die beiden Begriffe nicht identisch sind.

Für diejenigen, die sich für die “Achtung der Menschenwürde” einsetzen, ist die “Achtung der Persönlichkeit” nur eine Folge ihrer Würde. Man muss jedes menschliche Wesen achten, ohne irgendwelche Vorbedingungen wie Alter, Geschlecht, physische oder geistige Gesundheit, Religion, gesellschaftliche Stellung oder ethnischen Ursprung zu berücksichtigen. Das stimmt deshalb, weil der Mensch einen immanenten Wert oder eine inhärente Würde hat. Die Idee der Würde hat deshalb den Vorrang vor der Idee der Achtung. Das Ziel ist die Beantwortung der Frage “warum müssen Menschen respektiert werden?”

Der Begriff der Würde in diesem Kontext bezieht sich auf eine Qualität, die untrennbar mit der wesentlichen Eigenschaft des Menschen zusammenhängt, und damit ist auch erklärt, dass sie für alle gleichermaßen gilt und nicht nach Stufen bemessen werden darf.

Man könnte also auch den Schluss ziehen, dass die eigentliche Frage, auf die es ankommt, die Frage nach der “inhärenten Würde” ist, nicht die Frage nach der “ethischen Würde”. Der erste Begriff steht fest, denn er kommt jedem menschlichen Wesen zu, allein weil es existiert. Der Begriff hängt nicht von der moralischen Qualität der Person ab.

Für diejenigen, die sich für die “ethische Würde” und damit auch für die “Achtung der Personen” einsetzen, ist Würde ein dynamischer Begriff. Er bezieht sich nicht auf die Existenz der Person, sondern auf ihr Verhalten. Damit ist die Aussage zulässig, ein ehrlicher Mensch habe “mehr Würde” als ein Einbrecher.

8. Das Prinzip der "Menschenwürde" wird in der Rechtsprechung auch als Bedingung dafür angegeben, dass der Mensch nicht instrumentalisiert werden darf:

In dem neuen internationalen bio-medizinischen Gesetz dominiert die Menschenwürde an erster Stelle. Als formelles Konzept. Einige Autoren scheuen sich nicht, es als "Matrix Prinzip" der Bioethik zu bezeichnen. Das Ziel dieses Prinzips ist es zu verhindern, dass die Wissenschaft den Menschen zu einem Gegenstand macht.

Die Idee der Würde als Voraussetzung für die Nicht-Instrumentalisierung des menschlichen Wesens wird verständlich, wenn man dazu die berühmte Kant'sche Formel verwendet: jede Person ist immer nur als ein Zweck an sich, sie darf niemals nur als ein Mittel behandelt werden.

Dieser Imperativ zielt darauf, ein Zeichen zu setzen: die menschliche Person ist genau das Gegenteil von einem "Ding". Während Dinge einen "Preis" haben, der daraus herrührt, dass sie durch andere gleichwertige Dinge ersetzt werden können, haben Personen eine "Würde", weil sie einmalig sind und nicht durch irgendetwas anderes ersetzt werden können.

Auch in der medizinischen Praxis ist diese Betrachtung sehr hilfreich. Wenn Doktoren und Pflegepersonal sich dieser Idee bewusst sind, dann werden sie gegenüber den Patienten eine völlig andere Haltung zeigen. Die medizinische Praxis wird dann nicht nur eine einfache technische Angelegenheit sein. Sie entwickelt sich zu einer Tätigkeit, die wirklich zutiefst menschlich ist. Eine Krankheit wird nicht nur als "Fall" betrachtet, um den man sich kümmert, sondern man betrachtet den Menschen. Ein einzigartiges und unbeschreibliches Wesen. Es braucht Hilfe und muss in seinem Leiden begleitet werden.

Diese Prinzipien spielen erkennbar eine herausragende Rolle. Deshalb ist es nützlich zu untersuchen, wie und wann die Juristen die menschliche Würde anerkannt haben und welche praktischen Folgen sich daraus ergeben.

II – WIE WIRD DIE MENSCHENWÜRDE IM GESETZ ANERKANNT, WAS BEDEUTET DAS PRAKTISCH?

1. Anerkennung der Menschenwürde im internationalen Gesetz

Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (Universal Declaration of Human Rights = UDHR) von 1948 und die Rechte, die daraus abgeleitet werden, sind die eigentliche Basis. Dennoch gibt es weiterhin Schwierigkeiten und Meinungsverschiedenheiten in der praktischen Anerkennung der Menschenwürde bei juristischen Fragen.

Zum ersten Mal tritt dieser Begriff in der genannten Erklärung auf. Sie erkennt an, dass alle Mitglieder der menschlichen Familien eine "angeborene Würde" haben. Sie bildet die "Grundlage für Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden in der Welt" (Präambel) und sagt weiterhin, dass "alle Menschen frei und gleich an Würde und Rechten geboren sind ...", (Artikel 1). Dieser Text führt in den Regeln, die sich auf die Rechte des Lebens und der Unversehrtheit der Person beziehen (Art. 3), das Prinzip der "Achtung der Menschenwürde" ein. Und auch beim Verbot der Folter und der grausamen, unmenschlichen oder erniedrigenden Behandlung oder Strafe (Art. 5).

Aus dieser Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte wurden Normen oder Texte entwickelt, die ihre Inspiration direkt aus dem Prinzip der Achtung der Menschenwürde ableiten. Dazu gehören beispielsweise die Verträge der Vereinten Nationen, die Europäische Charta der Grundrechte (2000), der Römische Vertrag von 2004, die Afrikanische Charta der Menschenrechte und der Rechte der Völker, die Europäische Menschenrechtskonvention, usw.

Die Menschenwürde bildet die Basis für das Recht auf Leben, die Unversehrbarkeit des

menschlichen Körpers, das Verbot der Folter und der unmenschlichen oder erniedrigenden Strafe oder Behandlung (Art. 2 und 3 der europäischen Menschenrechtskonvention). Hier handelt es sich um rechtliche Regeln, die sich unmittelbar aus der Menschenwürde ableiten. Davon ausgehend, entwickelte sich der Begriff zu einem rechtlich anwendbaren Konzept. Es bestimmt, was am Menschen die Menschlichkeit ausmacht und was geschützt zu werden verdient. Einen Angriff auf diese Würde stellt alles dar, was dazu geeignet ist, die Menschlichkeit des Menschen zu missachten, zu negieren. Der Begriff "Achtung der Menschenwürde" braucht Garantien, die nicht rückgängig gemacht werden können, und braucht entsprechenden Schutz.

Das Prinzip der Achtung der Menschenwürde wird damit gleichsam zu einem Schutzschild, das jegliche Verletzung der menschlichen Natur verhindert und dazu auch berechtigt ist.

2. Auf der nationalen Ebene

Auch innerhalb eines Landes beziehen sich viele Verfassungen und nationale Verfügungen auf diesen Begriff der Menschenwürde. In Deutschland ist der Begriff im Artikel 1 des Grundgesetzes festgelegt.

In Togo erkennt die Verfassung diesen Begriff im Vorwort mit folgenden Worten an:

"Wir, das Volk von Togo, stellen uns unter den Schutz Gottes, ... wir entscheiden uns, einen Rechtsstaat aufzubauen, in dem die grundlegenden Menschenrechte, die öffentliche Freiheit und die Würde der menschlichen Person garantiert und geschützt werden müssen..."

Im Artikel 11, Unterabsatz 1, legt diese Verfassung weiterhin fest: "Alle menschlichen Wesen haben die gleiche Würde und die gleichen Rechte".

In gleicher Weise befasst sich Gesetz Nummer 80-1 vom 13. August 1980, welches das Strafgesetz einleitet, mit Verbrechen und Verstößen, die "die Persönlichkeit verletzen" (Art. 9).

Die Tatsache, dass Staaten in ihren Verfassungen und nationalen Schriftsätzen dieses Prinzip adoptiert haben, heißt auch, dass sie es respektieren.

In diesem Zusammenhang sprach Ronald Dworkin den Gedanken aus, es sei heutzutage klar, dass "derjenige, der so tut, als ob er die Menschenrechte ernst nimmt, gezwungen wird, die undeutliche aber kraftvolle Idee der Menschenwürde zu akzeptieren". Dabei verlangt er, dass niemand so behandelt werden sollte, "dass die einzigartige Bedeutung seines Lebens verneint wird".

Aber wie wirkt sich das nun letztendlich in der Praxis aus?

3. Die Prinzipien der "Menschenwürde" und die Praxis

Das Prinzip der Menschenwürde, die Basis für alle internationalen Dokumente, die sich auf Menschenrechte beziehen, so wie wir es zuvor festgelegt haben, spielt im internen Gesetz der Menschenrechte und im internen Gesetz einiger Länder eine wichtige Rolle, nachdem sie in fast allen Ländern ratifiziert wurden und in sehr vielen nationalen Verfassungen zitiert werden. Dabei handelt es sich besonders um diejenigen Rechte, die sich auf das Verbot der Tortur, der Sklaverei, der unmenschlichen und erniedrigenden Behandlung, der Diskriminierungen aller Arten, usw. ... beziehen.

Es spielt im humanitären Völkerrecht eine bedeutende Rolle, und zwar ganz besonders in Texten, die sich mit der Bioethik der Vereinten Nationen beschäftigen, zum Beispiel bei der Allgemeinen Erklärung über das menschliche Genom und Menschenrechte der UNESCO (1997), der Allgemeinen Erklärung über Bioethik und Menschenrechte der UNESCO (2005), der Konvention über Menschenrechte und Biomedizin des Europäischen Rats (1997).

Beispiele in westlichen und afrikanischen Gesellschaften versetzen uns in die Lage, diese Frage auszuleuchten. Uns interessieren vor allem die Interpretationen, die diesem Thema von praktizierenden Juristen gegeben werden:

- In Togo
 - die eines Wiederholungstäters, der der öffentlichen Bestrafung unterworfen wird (Abschneiden von Gliedmassen, Steinigung...)
 - die von Minderjährigen, die in einem Haushalt arbeiten, für die moralische und körperliche Gewalt tägliche Erfahrungen sind, jahrelang: sie verrichten die schwierigsten Hausarbeiten; für sie wird der Tagesablauf zu einem langen und unerträglichen Albtraum; und falls ihr Name häufig fällt, dann geht es mehr um Nützlichkeit als um Anhänglichkeit; was aber am schlimmsten ist: unauffällige Gesten oder Anzeichen dafür, dass sie noch Kinder sind, werden durch Auspeitschen und Demütigung bestraft.
 - Im Westen
5. etwa dieses Gebet sprach ein Strafgefangener: “Herr, wenn man im Gefängnis ist, dann ist man ein Niemand. Wenn man ein Niemand ist, dann hat man das Bedürfnis zu sprechen. Aber wenn man ein Niemand ist, dann denkt man auch über nichts nach! Also sagt man auch nichts”.

Diese wenigen Beispiele können uns auf den Ausdruck “Verlust der Menschenwürde” aufmerksam machen.

- a. Der Verlust der Würde einer Person, die fast bewusstlos, allen Blicken ausgesetzt, stundenlang in der Notaufnahme liegt.
- b. Der Verlust der Würde beim “Zwergenwerfen”, einem Gebrauch, der erfolgreich in einigen “Clubs” in Südfrankreich eingeführt wurde.

Dieses letztere Beispiel, welches mehrfach vor französischen Gerichtshöfen verhandelt wurde, illustriert die unterschiedlichen Gesichtswinkel, aus denen ein solches Ereignis betrachtet werden kann;

zwei Bürgermeister von Kommunen wollten diesen Brauch beenden, indem sie durch Verordnung die Unterlassung anordneten; die Person, die selbst diesem Brauch unterworfen worden war, griff die Verordnung an und legte dar, dass dieser Brauch ihr ein Einkommen einbringe, welches sie wegen der Unterlassungsanordnung verlieren würde, wobei ihre körperliche Behinderung ihr nicht erlaube, eine andere Tätigkeit auszuüben.

Die Probleme waren: ist es besser, Zwerge zu werfen oder deren Arbeitslosigkeit zu akzeptieren? Sollte der Körper geachtet oder instrumentalisiert werden?

Ein Gerichtshof nach dem anderen stellte fest, dass der Staatsrat der Meinung sei, langfristig müsse ein Verbot erfolgen, und zwar wegen der Menschenwürde, wobei der “Brauch” als gefährlich angesehen werde und aus dem Menschen ein Objekt mache (so hieß es in diesen Urteilen).

Das Verfassungsgericht hatte ursprünglich in seiner Entscheidung von 1994, die sich auf das Bioethik-Gesetz(4) bezog, die Würde zu einem “Prinzip mit Verfassungsrang” erhoben. In dieser Einstufung wird die Würde als ein Teil der Persönlichkeitsrechte angesehen, die unveräußerlich sind.

Im folgenden Jahre erließ der Staatsrat den berühmten Befehl vom 27. Oktober 1995, der sich auf den Fall des “Zwergenwerfens” von Morsang-sur-Orge bezog. Darin wird der Begriff der Menschenwürde als Bestandteil von Law-and-Order bezeichnet. Der Staatsrat berücksichtigte, dass der Bürgermeister, auf Grund seiner administrativen und polizeilichen Gewalt, das Recht habe, eine Vorführung von “Zwergenwerfen” zu verbieten, mit der Begründung, dass die öffentliche Ordnung dadurch gestört werde – das gelte auch, wenn der verwendete Zwerg sich freiwillig gemeldet habe und mit dieser kommerziellen Vorstellung

einverstanden sei. Dabei wurde unterstellt, dass die Würde unantastbar sei. Tatsächlich waren die Richter der Meinung, dass eine solche Vorführung die Würde der menschlichen Person verletze und dass dies voll und ganz durch den Begriff Law-and-Order(5) (6)abgedeckt werde.

(4) Verfassungsrat. Entscheidung Nr. 94-343/344 DC vom 27. Juli 1994. Ein Gesetz, das sich auf die Achtung vor dem menschlichen Körper bezieht , auf Eigenschaften und Gebrauch von Teilen und Produkten des menschlichen Körpers und auf medizinische Hilfe bei der Zeugung und strafbare Diagnosen, 27. Juli 1994.

- “Law and Order” ist ein politisches Schlagwort, mit dem eine Politik bezeichnet wird, die sich vor allem der inneren Sicherheit als Mittel bedient.[Anm. des Übersetzers]
- Auf der Internetseite des Staatsrats ist zu lesen: “Wenn man berücksichtigt, dass der Unterhaltungswert des “Zwergenwerfens” darin besteht, dass die Zuschauer einen Zwerg werfen, dann führt das dazu, dass sie eine Person, die durch eine leibliche Behinderung beeinträchtigt wird und auch als solche präsentiert worden ist, als ein Wurfgeschoss verwenden. Wenn man das tut, dann wird die Würde der menschlichen Person unterminiert. Aufgrund der Autorität der örtlichen Polizei liegt es in ihrer Macht, das zu verbieten, selbst wenn keine besonderen örtlichen Umstände vorliegen und sogar dann, wenn Schutzmassnahmen ergriffen worden sind, um die Sicherheit der betroffenen Person zu schützen, die sich freiwillig gegen Bezahlung für dieses Schauspiel gemeldet hatte.

Der Staatsrat erkannte nicht oder wollte nicht erkennen, dass dadurch grundsätzlich die Frage nach der Beziehung zwischen einer Person und ihrem Körper aufgeworfen wird. Unabhängig von der Menschenwürde verurteilte der Rat die Vorführung oder den Gebrauch des deformierten Körpers. Ein weiteres Problem in der menschlichen Gesellschaft ist auch die kommerzielle Verwendung von Körpern oder Organen oder vielen anderen Teilen daraus in der Medizin.

Mit den Augen eines Juristen betrachteten wir dieses Thema und wurden dadurch in die Lage versetzt, offene Fragen zu erörtern, die vom Gesetz gestellt werden: das Verhältnis eines Menschen zu seiner Umgebung (seinem gesellschaftlichen Körper), und sein Verhältnis zu seinem eigenen Körper (seiner Existenz).

Die Frage des Verhältnisses zwischen dem Menschen und der Wissenschaft stellt sich auch in dem Augenblick, in dem es möglich wird, dass er zu einem Objekt (Durchschnittsmensch oder Werkzeug) gemacht wird, auch dann, wenn es keinen juristischen Text gibt, der das Konzept der “Würde” eindeutig herausfordert.

SCHLUSSFOLGERUNG

Wissenschaft und Gesetz, beide sind in jeder Gesellschaft nötig. Das Arbeitsgebiet, welches der MENSCH darstellt, haben sie gemeinsam. Aber da sich beide für allgemein gültig halten, kommt es zu Konfrontationen. Die Wissenschaft neigt dazu, den Menschen zu einem Objekt, einem Instrument werden zu lassen, sie sieht das menschliche Wesen als schwach an und versucht, so ihre Ziele zu erreichen. Im Gegensatz dazu versuchen die Gesetze und die Menschenrechte die Instrumentalisierung des Menschen zu verhindern, sie wollen damit meiden, dass der Mensch seiner Menschlichkeit beraubt wird.

Aus diesen Gründen ist es die Würde, die zwischen diesen beiden Tendenzen ein “Bindeglied” darstellt oder, anders ausgedrückt, sie ist die “Berührungsfläche” zwischen diesen Tendenzen. Aus diesem Grund wird die Würde einerseits statisch dargestellt (als Unterschied

zwischen dem Menschen und dem Rest des Universums), andererseits dynamisch (einmal festgelegt, unberührbar, verlangt sie nach einer Aktion, einer Handlung). Und dieses sind die beiden Gesichter dieser einen, gleichen Wirklichkeit.

Bei den unterschiedlichen Geschwindigkeiten, mit denen sich die Gesetzgebung und die Wissenschaft bewegen, macht die Wissenschaft gegenwärtig schnellere Fortschritte als die gesetzliche Norm in der gleichen Gesellschaft. Aus diesem Grunde ist die Berufung auf die Menschenwürde die letzte Festung, die uns gegen Liberalismus und Barbarei in einer häufig feindseligen Umgebung schützt.

Wir wollen uns zum Schluss die folgende Frage vorlegen: Die Berufung auf die "Menschenwürde" scheint in der Lage zu sein, die Rechtsprechung zu beeinflussen. Dabei muss sie allerdings bei anderen Quellen wie der Philosophie und der christlichen Religion, einer ihrer historischen Quellen, Anleihen machen. Welche Rolle spielt dann aber die heutige Kirche? Besonders da sie mit Herausforderungen umgehen muss, mit denen der MENSCH kontinuierlich in einer Gesellschaft, die ständiger Wandlung unterliegt, konfrontiert wird.

Ama Loewu HODO
Mitglied der EEPT

Menschenwürde aus interkultureller Perspektive

Werner Kahl

1. Einleitung

Wenn wir als Vertreter verschiedener Kulturen innerhalb der weltweiten Kirche uns über Menschenwürde unterhalten, unsere Ansichten und Einsichten austauschen, können wir dann tatsächlich ein gemeinsames Verständnis erreichen –angesichts unserer unterschiedlichen Ursprünge und Lebenserfahrungen?¹ Das ist eine echte Herausforderung, die nicht unterschätzt werden sollte. Was wir unter Menschenwürde verstehen, könnte aus unserer jeweiligen Sichtweise verschiedene Bedeutungen haben. Dass das so ist, liegt daran, dass wir unterschiedliche Methoden haben, uns unsere Welt zu konstruieren, in der wir leben. Methoden, wie wir unser Leben organisieren und wie wir uns über unsere Wirklichkeit unterhalten. Diese Zusammenhänge haben insbesondere die Wissenssoziologie, die Soziolinguistik und die Kulturanthropologie aufgedeckt.²

Ich werde in dieser Abhandlung einige kulturelle Aspekte behandeln, die einen Einfluss auf unser jeweiliges Verständnis von Menschenwürde haben. Europäer haben beispielsweise Probleme zu verstehen, wie sich das Leben in Westafrika abspielt, denn sie stehen einer fremden Kultur gegenüber. Tatsächlich können wir das, was wir sehen, nur anhand unserer eigenen Kenntnisse verstehen, und das bedeutet, dass wir von vornherein dazu neigen, Dinge miss zu verstehen, denn wir können die tiefere Bedeutung dessen, was wir sehen, nicht erkennen, wenn wir nicht selbst „Insider“ sind, das heißt über die gleichen Erkenntnisse und Auffassungen verfügen wie Westafrikaner selbst.³ Damit wir ein Gefühl dafür bekommen, wie diese Verständnisschwierigkeiten zwischen verschiedenen Kulturen auftreten, möchte ich diesen Punkt durch eine ethnologische Beobachtung erläutern: In Deutschland wird ein Vater, der sein Kind maßregeln möchte, erwarten, dass sein Sohn oder seine Tochter ihm dabei gerade in die Augen blickt und damit zu verstehen gibt, dass das Kind ihm gebührende Aufmerksamkeit schenkt. Die westafrikanische Kultur verlangt aber genau das Gegenteil: dort erwartet der Vater, dass das Kind ihn nicht anblickt, sondern die Augen abwendet und damit signalisiert, dass es sich dem Vater unterwirft.⁴

¹ Dieser Beitrag wurde bei der theologischen Konsultation der Norddeutschen Mission zum Thema “Wie kann die Menschenwürde bewahrt werden?” in Peki, Ghana, 12. bis 15. Oktober 2009, vorgetragen. Für Publikationszwecke wurde der Text leicht geändert. Für die Übersetzung aus dem Englischen ins Deutsche danke ich Herrn Johann G. Lohmann recht herzlich.

² Man vergleiche die klassische Studie von P.L. Berger und Th. Luckmann, *The Social Construction of Reality* [Die soziale Konstruktion der Wirklichkeit. Anm. d. Übersetzers], New York 1966.

³ Man vergleiche die richtungweisende Studie von K.L. Pike, *Language in Relation to a Unified Theory of the Structure of Human Behavior* [Das Verhältnis der Sprache zu einer einheitlichen Struktur des menschlichen Verhaltens. Anm. d. Übersetzers] (Sprache, Paris 1967; idem, *On the emics and etics of Pike and Harris*, in: T. Headland, K.L. Pike and M. Harris (ed.), *Emics and Etics. The Insider/Outsider Debate*, Newbury Park/CA 1990, 28-47. Für eine Anwendung dieser Konzepte auf die biblische Exegese vergleiche man W. Kahl, *Jesus als Lebensretter. Westafrikanische Bibelinterpretationen und ihre Relevanz für die neutestamentliche Wissenschaft* (New Testament Studies in Contextual Exegesis 2), Frankfurt 2007, 153ff.

⁴ Dieses Beispiel stammt aus der ethnischen Gruppe der Baiju in Nigeria, nach dem Aufsatz von K.L. Pike und C.V. McKinney “Understanding Misunderstanding as cross-cultural emic clash [Wie man Missverständnisse als “emische” Konflikte zwischen Kulturen verstehen kann. Anm. d. Übers.], in: K.R. Jankowsky (ed.), *The mystery of culture contacts, historical reconstruction, and text*

Wenn wir nun zu einem gemeinsamen Verständnis von Menschenwürde kommen wollen, dann ist es unbedingt notwendig, dass wir uns die Zeit nehmen, uns gegenseitig zu erklären, welche Werte in unseren jeweiligen Kulturkreisen in dem Begriff "Menschenwürde" mitschwingen. Ich möchte im Folgenden dazu beitragen, diese Konnotationen zu klären, indem ich die unterschiedlichen Betrachtungsweisen und Traditionen bedenke, die unser jeweiliges Verständnis von Menschenwürde prägen. Weiterhin werde ich darauf achten, dass wir immer an unsere gemeinsame Mission als die *Kirche des Evangeliums* (Evangelische Kirche) denken. Ich werde dabei besonders den Begriff der Menschenwürde aus der Sicht des Neuen Testaments behandeln. Das hat den Vorteil, dass wir den Vergleich an einer Stelle durchführen, die uns allen lieb und teuer ist, und dass wir uns dabei nicht um unsere unterschiedlichen Kulturbegriffe und Traditionen kümmern müssen. Außerdem schützt uns das auch vor zwei Versuchungen, in denen interkulturelle Unwissenheit zum Ausdruck kommt, nämlich einerseits die Überheblichkeit oder Bevormundung, andererseits die übertriebene Verherrlichung der afrikanischen traditionellen Kultur.

2. Zum individualistischen Verständnis von Menschenwürde in der westlichen Welt

Das moderne Konzept der Menschenwürde wurde in der Zeit der Aufklärung von den Philosophen sehr stark betont, besonders von Immanuel Kant im 18. Jahrhundert. Er drückte das so aus:

Nun sage ich: der Mensch und überhaupt jedes vernünftige Wesen existiert als Zweck an sich selbst, nicht bloß als Mittel zum beliebigen Gebrauche für diesen oder jenen Willen, sondern muss in allen seinen sowohl auf sich selbst, als auch auf andere vernünftige Wesen gerichteten Handlungen jederzeit zugleich als Zweck betrachtet werden. Die Wesen, deren Dasein zwar nicht auf unserm Willen, sondern der Natur beruht, haben dennoch, wenn sie vernunftlose Wesen sind, nur einen relativen Werth, als Mittel, und heißen daher Sachen, dagegen vernünftige Wesen Personen genannt werden, weil ihre Natur sie schon als Zwecke an sich selbst, d. i. als etwas, das nicht bloß als Mittel gebraucht werden darf, auszeichnet, mithin so fern alle Willkür einschränkt (und ein Gegenstand der Achtung ist). Dies sind also nicht bloß subjective Zwecke, deren Existenz als Wirkung unserer Handlung für uns einen Werth hat; sondern objective Zwecke, d. i. Dinge, deren Dasein an sich selbst Zweck ist und zwar ein solcher, an dessen statt kein anderer Zweck gesetzt werden kann, dem sie bloß als Mittel zu Diensten stehen sollten, weil ohne dieses überall gar nichts von absolutem Werthe würde angetroffen werden; wenn aber aller Werth bedingt, mithin zufällig wäre, so könnte für die Vernunft überall kein oberstes praktisches Princip angetroffen werden.⁵

Dieses Konzept weist deutlich darauf hin, dass Würde *universell gleich für jeden einzelnen Menschen*, für jedes Individuum, gilt.⁶ Mit diesem Konzept steht Kant in der Tradition des Denkens früherer Philosophen, besonders Descartes Auffassung, die sowohl individualistisch als auch intellektuell war, nämlich *cogito ergo sum*: Weil ich denke, deshalb bin ich. Auch wurde dieser Individualismus theologisch durch Martin Luthers Beharren auf einem individuellen Verhältnis des Menschen zu seinem Gott vorbereitet. Es ist klar, dass die

analysis: An emic approach [Das Mysterium der kulturellen Kontakte, historische Rekonstruktion und Textanalyse: eine "emische" Annäherung. Anm. d. Übers.], Washington 1996, 39-64.

⁵ In der englischen Fassung steht hier eine Übersetzung aus "Metaphysik der Sitten (Metaphysics of Morals) §38, 1797. Der deutsche Text, der in Anführungszeichen steht, ist aus der Internetseite <http://www.korpora.org/Kant/aa04/428.html> (abgerufen am 12. Dezember 2009) entnommen worden [Anm. d. Übersetzers]

⁶ Aber als die Notwendigkeit entstand, dieses Prinzip in allgemeiner Form auf die Beziehungen zwischen Europäern und Afrikanern anzuwenden, und besonders, als dann auch noch die Anerkennung von Afrikanern als menschliche Wesen mit intellektuellen Fähigkeiten und Verstandeskraft in Frage gestellt wurde, da wird auch Kants Auffassung von rassistischen Vorurteilen überdeckt, vgl. K. Tiainen-Anttila, *The Problem of Humanity. The Blacks in the European Enlightenment* [Das Problem der Humanität. Die Schwarzen in der europäischen Aufklärung. Anm. d. Übersetzers] (Studia Historica 50), Helsinki 1994, esp. 155ff.

Autorität der katholischen Kirche unterminiert wurde, als Luther den Glauben des einzelnen Menschen zu seinem Gott betonte. Das war beabsichtigt und wirkte sich auch so aus.

In der Periode der Aufklärung war das Konzept der Menschenwürde jedoch mit der Suche nach individuellen und universellen Menschenrechten verknüpft und wurde dadurch auch zu einem Ausdruck des Willens, politische Macht auszuüben, die gesamte Bevölkerung zu Nutznießern des wirtschaftlichen Reichtums zu machen und schließlich auch den Absolutismus zu überwinden. Letzten Endes machte das Verständnis der Menschenwürde als ein individuelles und universelles Recht auch den Weg für die demokratischen Verfassungen der westlichen Welt frei.

In Deutschland wurde die Gewährleistung der Menschenwürde als notwendige Voraussetzung für einen demokratischen Staat angesehen, besonders nach den Naziverbrechen, und die Grundlage der deutschen Verfassung legt dafür Zeugnis ab. Aber obwohl deutsche Staatsbürger in hohem Masse Menschenrechte genießen, besteht dennoch die Gefahr, dass die Menschenwürde unterminiert wird: es scheint, als ob viele der Meinung seien, Individualismus sei darauf abgestellt, dass jeder sein eigenes Potential entwickeln kann, ohne sich dabei um die Bedürfnisse *anderer* zu kümmern. Das schließt auch die eigene Familie ein. In einem System, in dem die freie Marktwirtschaft in jeden Aspekt des Lebens eindringt, besteht die Gefahr, dass Menschen eine kalkulierbare Funktion der Wirtschaft sind, wobei sie zu Konsumenten herabgewürdigt werden. In diesem Kontext ist das Anliegen eines jeden, sein eigenes Potential zu verwirklichen, gleichbedeutend mit der Begierde, sich alle die Wünsche zu erfüllen, die von der Werbung in den Massenmedien hervorgerufen werden.⁷ Tatsache ist, dass eine wachsende Zahl von Deutschen in Isolation von den übrigen lebt. Zwar ist das für die Wirtschaft gut, weil viele Einzelhaushalte auch viele Bedürfnisse haben. Aber für den Menschen als soziales Wesen ist diese Situation nicht gut: wer isoliert lebt, kann eines Tages in Depressionen geraten und wird in seinem Leben keine sinnvolle Orientierung mehr finden. In der westlichen Welt ist es ganz üblich geworden, dass alte Leute ihre letzten Lebensjahre in Altersheimen verbringen. Familienmitglieder sehen sich zunehmend außer Stande, sich um ihre Eltern zu kümmern, und das gilt für einen sehr großen Teil unserer Gesellschaft. Die Behandlung dieser alten Menschen, besonders wenn sie zum ärmeren Teil der Bevölkerung gehören, ist vielfach entwürdigend. Hier wollte ich nur ein Beispiel geben, welches nach meiner Erkenntnis darauf hinweist, dass die Menschenwürde in der westlichen Kultur bedroht ist, und zwar von einer gesellschaftlichen Entwicklung, die den Individualismus überbetont.

3. Zum kommunalistischen Prinzip der Menschenwürde in Westafrika

In der westafrikanischen Kultur scheint es ein allgegenwärtiges Prinzip zu sein, in nachbarlicher Verbindung zu leben. Dieses Phänomen ist, wenn es aus westlicher Sicht betrachtet wird, sehr auffällig, und es wurde von afrikanischen Philosophen, Soziologen und Theologen beschrieben.⁸ Um diesen Punkt zu illustrieren, möchte ich an dieser Stelle zwei Erlebnisse von interkulturellen *Missverständnissen* mitteilen, die ich auf Reisen in Ghana in Begleitung von deutschen Studierenden erlebte:

- Nach einigen Tagen in Ghana wollten sich immer einige Studierende von der Gruppe lösen, einfach nur, weil sie sich ausruhen wollten, sie wollten nachdenken und wieder zu Kräften kommen. Und dabei bestanden sie darauf, in ihren Unterkünften allein

⁷ Diese Beobachtung wurde selbstverständlich von den führenden Vertretern der Frankfurter Schule wie Th.W. Adorno, M. Horkheimer, und J. Habermas sehr stark in den Vordergrund gestellt.

⁸ E.g. K. Gyekye, *African Cultural Values. An Introduction* [Afrikanische Kulturwerte. Eine Einführung. Anm. d. Übers.], Accra 1996; J. Pobee, *Toward an African Theology* [Zu einer afrikanischen Theologie. Anm. d. Übers.], Nashville 1979.

gelassen zu werden. Die typische Reaktion unserer Gastgeber aus Ghana bestand in der erstaunten Frage: Warum, ist sie krank?

- Einmal hatte ich meine Studierenden von Accra zu einem Dorf in der Nähe von Mankessim voraus geschickt, dort sollten sie übernachten. Etwa um Mitternacht erhielt ich einen Telefonanruf von der Gruppe. Sie beschwerten sich bitterlich, dass ich sie in eine gefährliche Situation gebracht hätte. Was war passiert? Als die Studierenden zu dem Haus kamen, welches ich für sie gemietet hatte, war im ganzen Dorf das Licht ausgeschaltet und es war stockdunkel. Die Familie, die dort wohnte, wollte ihnen behilflich sein, das Gepäck ins Haus zu tragen, aber die Studierenden befürchteten, bestohlen zu werden. Nachdem sie im Hause angekommen waren, wollte die Familie die Studierenden nicht allein lassen, sondern bereitete sich darauf vor, in der großen Halle mit ihnen zusammen zu nächtigen. Während die Familie lediglich den Besuchern Gastfreundschaft erweisen wollte, fürchteten die Studierenden um ihr Leben.

Was in diesen beiden Beispielen zum Ausdruck kommt, ist der Zusammenstoß verinnerlichter individualistischer Werte mit den kommunalistischen. Wenn wir das Konzept der Menschenwürde im westafrikanischen Kontext besprechen, ist es wichtig zu beachten, dass das Leben kommunalistisch organisiert ist und auch so verstanden wird. Auch die grammatikalische Struktur der westafrikanischen Sprachen weist darauf hin, dass das dortige System des Wissens von kommunalistischen Lebenserfahrungen gespeist wird. Ich nenne ein Beispiel aus der Akan-Sprachfamilie: Die Frage "Wie heißt du?" wird in der Twi-Sprache mit den Worten "Yɛfrɛ wo sɛn?" gestellt, das bedeutet, wörtlich übersetzt, "Sie nennen dich wie?" Dementsprechend lautet die Antwort "Yɛfrɛ me XYZ – Sie nennen mich XYZ". Man vergleiche das mit der deutschen Frage "Wie heißt du?", die erwartungsgemäß mit „Ich heiße XYZ“ beantwortet wird. In der Twi-Version ist das Fürwort "sie" das grammatikalische Subjekt bei der Namensgebung, deshalb steht dieses persönliche Fürwort auch ganz am Anfang des Satzes. Wenn man seinen Namen so angibt, dann drückt man damit aus, dass man mit einer Gruppe von Menschen verwandt ist und dass man diesen Menschen Respekt entgegenbringt, denn sie sind diejenigen, die einem den Namen gegeben haben. Dieser Aspekt wird in dem deutschen Beispiel weder angezeigt noch angedeutet, denn hier wird das persönliche Fürwort *der ersten Person Singular* an den Anfang des Satzes gestellt, zusammen mit *heißen*, einem *intransitiven Verb*, welches definitionsgemäß die Beteiligung eines anderen aktiven Subjekts ausschließt und welches deshalb auch nicht im Passiv verwendet werden kann.⁹ So wie ich es verstehe, sind diese Unterschiede auf dem Niveau der Sprache weder zufällig noch nebensächlich, wie man es aus einem strukturalistischen Blickwinkel vielleicht annehmen könnte. Diese Unterschiede sind bedeutsam, denn sie weisen auf durchaus unterschiedliche Arten, die Wirklichkeit zu konstruieren und zu verstehen, hin. John Pobee machte darauf aufmerksam, dass die Organisation und die Kommunikation der Wirklichkeit in Westafrika, jedenfalls für die traditionellen Lebenserfahrungen, auf eine *kommunistische Ontologie* hinweist. Wenn man eine entsprechende Formulierung der bekannten Formel von Descartes vornehmen möchte, dann würde sie heißen *cognatus ergo sum*: Ich bin durch Geburt verwandt, und deshalb gibt es mich.¹⁰ Das bedeutet, dass die Menschen sich selbst grundsätzlich als einen Teil eines *Netzwerkes von Verwandten* verstehen, von dem sie *abhängig* sind, und das gilt sogar auf unterschiedlichen Ebenen:

9. *Synchron*, das heißt, sie stehen mit einer ausgedehnten Verwandtschaft in Beziehung. Innerhalb dieser Beziehungen muss ich die Rolle spielen, die von mir erwartet wird: ich muss diejenigen, die älter als ich sind, achten und ihnen gehorchen. Ich muss mich

⁹ Deshalb ist das deutsche Verb *heißen* funktional auch nicht mit dem englischen Verb *to call/to be called* identisch.

¹⁰ E.g. J. Pobee, in seinem Werk "Toward an African Theology", Nashville 1979.

um diejenigen kümmern, die jünger als ich sind, ebenso wie die älteren sich um mich kümmern. Aber diese kommunalistische Auffassung vom Leben beschränkt sich nicht auf die erweiterte Familie. Sie drückt sich auch darin aus, dass man sich gegenseitig als Bruder oder Schwester anredet, wenn man etwa zur gleichen Altersgruppe gehört. Auch gegenüber Besuchern aus anderen Kontinenten kann diese Anrede verwendet werden.

10. *Diachron*, in zwei Richtungen: einerseits bezogen auf die Ahnen, und andererseits, bezogen auf die Nachkommen, die noch nicht geboren sind; dazu gehört auch die Verpflichtung, die Familienlinie in die Zukunft fortzusetzen.
11. *Spirituell*: es wird angenommen, dass die wahrnehmbare Welt in ein spirituelles Netz eingebettet ist. Spirituelle Mächte, die das Leben sowohl fördern als auch bedrohen, können in ihrer Wirkung grundsätzlich *jeden* Aspekt des Lebens betreffen. Das gilt sowohl für den einzelnen Menschen als auch für die Gemeinschaft oder Gesellschaft; das heißt, die Ursachen für Schwierigkeiten können auf die Wirkung eines Geistwesens zurückgeführt werden.

Das Konzept der Menschenwürde in Westafrika ist innerhalb dieses Beziehungsgeflechts zu verstehen. Der bekannte Philosoph Kwame Gyekye aus Ghana gibt in diesem Zusammenhang eine präzise Beschreibung des Konzeptes der Menschenwürde. Seine Ausführungen seien hier ausführlich wiedergegeben:

In der Maxime des Volkes der Akan "Alle Menschenwesen sind Kinder Gottes, keins ist ein Kind der Erde" wird die Konzeption der Menschenwürde und der Heiligkeit des Menschenlebens deutlich wiedergegeben.

Dieser betonte Anspruch, dass jedes menschliche Wesen ein Kind Gottes ist, hat moralische Oberzüge oder Bedeutung, gründet er sich doch auf die Überzeugung, dass etwas sehr Wertvolles immanent in Gott enthalten ist. Menschliche Wesen, die die Kinder Gottes sind, weil sie von Gott erschaffen worden sind und weil sie im Glauben der Akan ein göttliches Element namens Seele haben, müssen einen immanenten, ihnen innewohnenden Wert haben und haben als "Zweck an sich selbst" einen Anspruch auf Achtung. Mit diesem Konzept des immanenten Wertes und der Achtung kann ein Konzept der Menschenwürde verbunden werden oder es kann daraus abgeleitet werden. Die Maxime enthält implizit auch die Aussage, dass alle Menschenwesen den gleichen moralischen Wert haben – alle sind Kinder Gottes.

Diese Konzepte von Menschenwürde, immanentem Wert und gleichem moralischen Wert begründen einen Begriff von moralischen Rechten, der sich letztendlich von Gott ableitet oder der jedem Menschenwesen grundsätzlich zusteht, weil es ein Geschöpf Gottes ist. Diese Konzepte können deshalb mit dem Begriff der angeborenen Rechte verknüpft werden. Von solchen Rechten kann angenommen werden, dass sie jedem menschlichen Wesen von Natur aus zustehen. Aus diesem Grunde können die Rechte, die wir Menschenrechte nennen, aus der Konzeption der Menschenwürde abgeleitet werden. Mit anderen Worten, von einem Konzept der Menschenrechte kann man sagen, dass es bereits den Konzepten der Menschenwürde innewohnt. Das Konzept der Menschenwürde erzwingt die Anerkennung von Rechten – von einigen Rechten – nicht nur in einer individualistisch, sondern auch in einer kommunalistisch verstandenen Welt. Wieder anders ausgedrückt, die Ableitung von menschlichen individuell anwendbaren Rechten aus dem Supernaturalismus oder Supranaturalismus darf nicht nur auf eine individualistisch geprägte Gesellschaft beschränkt werden. (...)

Individualität (...) ist nicht unvereinbar mit Kommunalismus. Kommunalismus, so wie er in der traditionellen afrikanischen Gesellschaft verstanden und angewandt wird, verdrängt nach (sic.) meiner Auffassung nicht die Individualität, sondern lässt ihr freien Raum und koexistiert mit ihr. Die bedeutsame Folge dieser Duldung oder Koexistenz ist es, dass der Kommunalismus mit dem Konzept der Persönlichkeitsrechte, das heißt der Menschenrechte, nicht uneins ist. Es ist gerade die Anwendung der Persönlichkeitsrechte - die auch das Recht des Individuums einschließen, seine Qualitäten zu entwickeln, seine Talente anzuwenden, seine eigene Bestimmung zu erfüllen -, die die kulturelle Entwicklung fördert und den Erfolg der Gemeinschaft, sowohl in materieller als auch in politischer Hinsicht, sicherstellt.¹¹

Diese Auffassung von Menschenwürde ist in den traditionellen Kulturen inhärent vorhanden, unabhängig davon, ob es sich um Akan, Ewe, oder Ga handelt. Das Recht auf individuelle Freiheit und eigene Entwicklung wird nicht abgelehnt, sondern wird in die weitergehenden Rechte und Bedürfnisse der Gemeinschaft eingebettet. Von dem einzelnen Menschen wird erwartet, dass er oder sie ein gewisses Maß von Verantwortung für die Gemeinschaft übernimmt. In diesem Kontext gibt es auch Fälle, in denen die Menschenwürde bedroht ist.

¹¹ K. Gyekye, African Cultural Values. An Introduction, [Afrikanische Kulturwerte. Eine Einführung. Anm. d. Übersetzers] Philadelphia and Accra, 1996, 150-151.

Diese Fälle bedürfen besonderer Aufmerksamkeit und näherer Untersuchung; vor allem dann, wenn eine westliche Sichtweise hinzukommt, wobei es unvermeidbare und plötzlich auftretenden interkulturelle Missverständnissen geben kann.

Beispielsweise finden wir in Nord-Ghana das Phänomen der sogenannten "Hexendörfer". Das ist nach westlichem Verständnis sehr irritierend. Einige westliche NGOs¹² haben sich für die Auflösung dieser Dörfer eingesetzt, und in den westlichen Ländern sind viele Menschen bereit, diese Forderung zu unterstützen. Für Europäer ist es typisch, dass sie sich sofort an die Grausamkeiten erinnern, die während der Hexenjagden in Europa gegen zahlreiche Frauen begangen wurden, und dabei gleichzeitig davon überzeugt sind, dass es böse Hexen nicht gibt. In Westafrika ist aber, das steht fest, der Glaube an die Existenz von Hexen weit verbreitet. Die Hexendörfer in den ländlichen Gebieten im Norden von Ghana sind häufig die einzigen Orte, in denen Menschen, die als Hexen gebrandmarkt wurden, eine Zuflucht finden können. Das Problem wird nicht dadurch gelöst, dass man diese Dörfer auflöst, sondern die Situation würde dadurch für die Insassen sogar noch verschlimmert werden, weil sie nirgendwo hingehen können. Ich bin der Meinung, dass die Problemlösung sehr kompliziert ist und dass dazu nicht nur gesellschaftliche und erzieherische, sondern, nicht zuletzt, auch spirituelle Strategien erforderlich sind.

Es ist deshalb unbedingt notwendig, wenn wir als Vertreter der Partnerkirchen in verschiedenen Kontexten und Kulturen im Ausland solche Praktiken beobachten, die uns sehr irritieren und die geradezu nach Abschaffung rufen, dass wir zunächst mit unseren Partnern darüber sprechen und dass vor allem die Partner, die in dem betreffenden Kulturkreis leben, uns das Problem in seiner Komplexität erklären und dass erst dann wirksame Strategien entwickelt werden, um das anstehende Problem angemessen anzugehen.

4. Eine neutestamentliche Sicht auf die Menschenwürde

In der Theologie wird das Konzept der Menschenwürde traditionell mit dem Konzept der *imago dei* verknüpft, wie es in der ersten Schöpfungsgeschichte (Gen 1,26-27) vorgestellt wird. Und das Alte Testament steckt voller Beispiele für Verletzungen der Menschenwürde, wie beispielsweise die Erzählung von Tamar, die von Amnon geschändet wurde (2. Sam 13, 1-22). In meiner Ausarbeitung möchte ich aber gern das Neue Testament, welches manchmal in dieser Hinsicht etwas vernachlässigt wurde, in den Vordergrund treten lassen.

Zunächst möchte ich auf das Verständnis des Christusgeschehens von Paulus hinweisen, und zwar im Grundsätzlichen. Hier kann ich mich auf die Studien des in Südafrika geborenen Neutestamentlers Hendrikus Boers von der Emory Universität in Atlanta, GA beziehen.¹³ Boers zeigt, dass Paulus sich grundsätzlich mit der Ablehnung der religiösen Überheblichkeit befasste, indem er die entsprechenden Exklusivitätsansprüche zurückwies und die Erlösung durch Christus in einer *universalistischen* Art deutete. Christus ist *für alle* gestorben, damit auch alle der *göttlichen Gnade* teilhaftig werden mögen. Diese egalitäre Dimension in der Argumentation des Paulus beschränkt sich nicht auf das religiöse Gebiet im engeren Sinne, sondern es hat auch auf den sozialen Bereich Auswirkungen. Das wird in Gal.3,28 so ausgedrückt: "Hier ist nicht Jude, noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier; denn ihr seid allesamt einer in Christus." In den Schriften des Paulus finden wir den Beweis, dass

¹² NGO = non government organisation = Nichtregierungsorganisation, eine nichtstaatliche Organisation, die nicht auf Gewinn gerichtet ist. Sie ist von staatlichen Stellen weder organisiert worden noch von ihnen abhängig. [Anm. d. Übersetzers]

¹³ H. Boers, *Theology out of the Ghetto. A New Testament Exegetical Study Concerning Religious Exclusiveness*, [Theologie aus dem Ghetto. Eine exegetische Studie des Neuen Testaments, die die religiöse Exklusivität behandelt. Anm. d. Übersetzers], Leiden 1971; idem, *The Justification of the Gentiles. Paul's Letters to the Galatians and Romans* [Die Rechtfertigung der Nichtjuden. Die Briefe des Paulus an die Galater und Römer. Anm. d. Übersetzers], Peabody, MA 1994.

nach seinem Verständnis des Christusgeschehens Gott vor allem die Absicht hat, mit seiner Gnade und seiner Gerechtigkeit diejenigen auszustatten, deren Würde in der Gesellschaft von denen, die religiöse und gesellschaftliche Privilegien beanspruchen, verletzt wurde. Gott hebt Ungleichheiten auf und er stellt die Würde wieder her. Es ist typisch, wie Paulus in 1. Korinther 1 betont, dass diejenigen, die in dieser Welt keine Rolle spielen, die bevorzugte Adresse für Gottes erlösende Handlungen sind:

Seht doch, liebe Brüder, auf eure Berufung. Nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Mächtige, nicht viele Angesehene sind berufen. Sondern was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er die Weisen zuschande mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er zuschanden mache, was stark ist; und das Geringe vor der Welt und das Verachtete hat Gott erwählt, das, was nichts ist, damit er zunichte mache, was etwas ist, damit sich kein Mensch vor Gott rühme. (1. Kor. 1, 26-29).

Wenn man allerdings die Aussagen von Paulus oberflächlich betrachtet oder sein Verhalten in konkreten Situationen beobachtet, dann scheint er seine theologischen Erkenntnisse zu kompromittieren. Wenn er sich mit der Frage befasst, welche Rolle Frauen in den Gemeinden spielen sollen (1. Kor. 12 und 14), oder mit der Rolle der Sklaven (1. Kor. 7; Philemon), dann beobachten wir, wie er Mühe hat, seinen grundsätzlichen Überzeugungen angesichts der Notwendigkeit der Lösung brennender Gemeindeprobleme treu zu sein.

Es ist nun bemerkenswert, dass die Auffassung, wie sie Paulus von der Erlösung vertritt, auch in den Erzählungen der synoptischen Evangelien begegnet, und zwar besonders deutlich im Lukasevangelium; siehe nur das Hohelied Marias in Lk 1,46-55, besonders den Vers 52: "Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen" und die Schilderung der Seligpreisungen in Verbindung mit der darauf folgenden Verdammung der Reichen in Lk 6,20-26. Aber nicht nur in den Passagen mit Aussprüchen Jesu, sondern auch in den synoptischen Erzählungen über seine Taten wird uns mitgeteilt, was das Herz des Evangeliums auszumachen scheint: Jesus gibt die Segnungen und die Erlösung Gottes ganz speziell an diejenigen weiter, die in der Gesellschaft verachtet oder die sogar aus der Gesellschaft ausgeschlossen wurden – die Kranken, die von Dämonen Besessenen, die Sünder, die Unreinen, die Ausländer. Vor diesem Hintergrund macht es auch Sinn, dass die Erzählungen der synoptischen Evangelien mit besonderem Nachdruck schildern, wie Jesus Kinder ernst nahm und welche enge Bindung an Jesus gerade Frauen hatten, was im Vergleich zu dem Verhalten seiner Jünger umso auffälliger ist.

Das Markusevangelium aus der Perspektive der Menschenwürde zu lesen ist besonders aufschlussreich. Tatsächlich legt es sich nahe, dieses Evangelium als eine Erzählung über die *Bestätigung von Menschenwürde* lesen, und zwar nicht nur auf einer fundamentalen Ebene, sondern auch in pragmatischer Hinsicht als Aufforderung an diejenigen, die lesen und verstehen.

Auf fundamentaler Ebene beschreibt die Markuserzählung in den Kapiteln 1-15, wie sich der Plan der Gegner Jesu, ihn los zu werden, in ironischer Weise entfaltet. Sein schmachvoller Tod am Kreuz kann als grausamer Ausdruck der Negation seiner Menschenwürde verstanden werden. Aber das Markusevangelium endet damit nicht. Es fährt in 16,1-8 fort und schildert die wundersame Auferweckung Jesu von den Toten, womit Gott seine Würde bestätigt. Als ein Wunder setzt dieses Ereignis die Einflussnahme Gottes voraus. Dabei handelt es sich um die kürzeste Wundererzählung im Neuen Testament, welches mittels einzigen griechischen Wortes zum Ausdruck kommt, das die Umwandlung einer bestimmten Situation in ihr genaues Gegenteil beschreibt:¹⁴ *ēgerthē* – Er ist auferweckt worden. Dieses Wort in der *Aorist Passiv* Form ist ein sog. *passivum divinum*, d.h. ein Passiv, durch welches eine göttliche

¹⁴ Vergleiche die Definitionen von "Récit" und "Programme narratif" in A.J. Greimas und J. Courtés, *Sémiotique. Dictionnaire raisonné de la théorie du langage*, Paris 1993, besonders 307: Die einfachste Form einer Erzählung – *récit simple* – kann so beschrieben werden: "le passage d'un état antérieur (...) à un état ultérieur opéré à l'aide d'un faire (...). Dans cette perspective, le récit simple se rapproche du concept de programme narratif."

Aktivität umschrieben wird. Und entsprechend sollte der Satz auch verstanden werden: Gott hat ihn auferweckt (von den Toten). Durch diese Aktion hat Gott die Verurteilung und Bestrafung durch die römischen und jüdischen Machthaber aufgehoben. Es ist nun interessant zu sehen, wie in der Markuserzählung Jesus grundsätzlich Gottes erlösende Aktion nachbildet, indem er fortwährend Menschen von der Krankheit zur Gesundheit, vom Tode zum Leben, von geistiger Verwirrtheit zur Klarheit, vom Ausgeschlossensein zur Wiedereingliederung in die Gesellschaft bringt. Diese *Wiederherstellungswundererzählungen* drücken aus, was man unter dem Königreich Gottes (1,14-15), welches angebrochen ist, zu verstehen hat: die Wiederherstellung eines Lebens in Würde. Die Auferweckung Jesu von den Toten ist für die frühen Christen das absolute, grundlegende Wunderereignis und es dient als Modell für die übrigen Wundererzählungen. Es ist deshalb kein Zufall, dass in einigen dieser Erzählungen das Verb *egeirein* (aufrichten; sich erheben) vorkommt, welches die Wiederherstellung andeutet (vergleiche 1,31; 2,9.11.13; 3,5; 5,41; 9,27; 10,49). Diese Restaurationen geschehen nicht nur nach dem Willen Gottes, sondern sie setzen auch das Wirken Gottes voraus. Deshalb wird Jesus ganz zu Beginn seines Auftretens der göttliche Geist verliehen (1,10-11), und das befähigt ihn, sich gegenüber dem Satan zu behaupten (1,12-13), und als Konsequenz davon auch alle dämonischen üblen Geister abzuwehren, die das Leben bedrohen und die Würde untergraben. Überraschenderweise sind es gerade diese Wunderheilungsgeschichten, die die Menschenwürde bestätigen und bekräftigen. Ich möchte auf einige bedeutsame Motive in den ersten drei Wunderheilungserzählungen im ersten Kapitel des Markusevangeliums hinweisen.¹⁵

Mk 1,21-28: Jesus erlöst einen Mann von einem unreinen Geist

Jesus lehrt in der Synagoge in Kapernaum. Die Menschen, die dabei sind, sind überaus erstaunt über die Autorität (*exousia*), mit der Jesus lehrt (V.22). Der Leser wird jedoch nicht überrascht sein, denn er oder sie weiß bereits aus Mk 1,1ff, wer Jesus ist! Bis zu diesem Punkt *innerhalb* der Erzählung weiß nur der unreine Geist, der in dem Mann wohnt, über die Identität Jesu Bescheid. Und er weiß auch, dass die Anwesenheit des "Heiligen Gottes" für ihn als unreinen Geist die Zerstörung bedeutet (24). Folgerichtig bedroht (*epitimaō*: terminus technicus in Exorzismus-Erzählungen) Jesus den Geist und befiehlt ihm zu verstummen und auszufahren: *phimōthēti kai exelthe ex autou* (25). Der Geist folgt dem Befehl (26). Die Menschen sind wiederum überrascht und von Furcht erfüllt, denn sie erkennen Jesu Macht und möchten gern wissen, was das bedeutet (27). In dieser Erzählung wird die Überzeugung der ersten Christen ausgedrückt, dass Jesus die Macht hat, Geister zu überwältigen, die in Menschen eindringen und sie unrein machen. Man sollte auch beachten, dass dieses Ereignis in einer Synagoge stattfindet, an einem Ort, in dem Menschen Gott gegenübertreten, und zwar in einem Zustand der Reinheit. Der Exorzismus ausgerechnet an diesem Ort deutet an, dass Jesus in der Lage ist, die *Reinheit* des besessenen Menschen wiederherzustellen, indem er den unreinen Geist austreibt. Der Leser versteht: *die Reinheit Jesu ist ansteckender als die Unreinheit von Geistern*.

Die Dimension eines spirituellen Kampfes zwischen göttlichen und satanischen Kräften wird im Markusevangelium grundsätzlich vorausgesetzt. Man kann aus der kurzen Versuchungsgeschichte in Mk 1,12-13 den Schluss ziehen, dass dieser Kampf schon gleich zu Beginn des Evangeliums endgültig entschieden worden ist, und zwar zugunsten von Jesus. Nach der Art, wie die Erzählung angelegt ist, war es ein *Test*, der stattfand, nachdem Jesus den göttlichen Geist empfangen hatte.

¹⁵ Zur *strukturalen* Analyse und Vergleichung der Wundergeschichten des Neuen Testaments vergleiche man W. Kahl, *New Testament Miracle Stories in their Religious-Historical Setting: A Comparison from a Structural Perspective* (FRLANT 163), [Wundergeschichten aus dem Neuen Testament in ihrem religionsgeschichtlichen Rahmen. Ein Vergleich aus strukturaler Perspektive. Anm. d. Übersetzers]. Göttingen 1994.

Mk 1,29-31: Jesus befreit die Schwiegermutter von Simon Petrus vom Fieber

Das Fieber der kranken Frau wurde vermutlich so aufgefasst, als ob es von einem Geist erzeugt worden sei. Das ergibt sich daraus, dass das Fieber als ein aktives Subjekt dargestellt wird, wobei die Heilung dadurch erfolgte, dass das Fieber und die Frau voneinander getrennt wurden. Das Fieber wird in diese Aktion einbezogen, nachdem Jesus physischen Kontakt mit der Frau aufgenommen hatte, indem er ihre Hand ergriff. Es ist klar, dass *Lukas* diese Episode als eine Geisterbefreiung ansieht, denn nach seiner Version (4,38-39) bedrohte Jesus das Fieber (*epitimaō*).

Es ist auch bedeutsam, dass Jesus die Frau *berührt*, obwohl sie mit einem Fiebergeist ist; das heißt, dass er sich nicht scheut, mit einer Person, die als spirituell ansteckend angesehen wird, in physischen Kontakt zu treten. Er nimmt sie als Mitmenschen ernst, als einen Menschen, der nicht nur Heilung braucht, sondern auch menschliche Kontakte, die Liebe, Fürsorge und Mitleid ausdrücken. Man sollte auch beachten, dass Jesus sie aufrichtet, was durch das griechische Wort *egeirein* ausgedrückt wird. Das ist natürlich das gleiche Verb, welches in Mk 16,4 verwendet wird, wo die Auferweckung Jesu von den Toten mitgeteilt wird. Die Wunderheilungserzählung in 1,29-31 kann daher als eine kleine Wiederauferstehungsgeschichte verstanden werden, die auf die grundsätzliche Wundererzählung des Neuen Testaments hinweist, nämlich auf die Wiederauferstehung Jesu. Hermeneutisch möchte ich das so ausdrücken: Der Wille Gottes wird offenbar, wenn Menschen aufrichtet werden, wenn sie wieder aufrecht gehen können, wenn zerbrochene soziale Beziehungen wieder hergestellt werden. In V. 31 wird berichtet, dass die Frau *ihnen* diene. Aus form-kritischer Perspektive bedeutet das, dass die erfolgreiche Wiederherstellung der Frau durch dieses Motiv veranschaulicht wird. Nun kann sie wieder ihre Funktion im Haushalt ausüben. In einem semantischen Universum, in dem Krankheiten auf die Aktivitäten von üblen oder unreinen Geistern zurückgeführt werden können, erhält der letzte Satz der Episode jedoch eine zusätzliche Bedeutung, die aus westafrikanischer Sicht sicherlich unmittelbar verständlich ist: Dass sie die Gäste mit Speisen bewirbt, bedeutet, dass sie gesellschaftlich wieder integriert worden ist in dem Sinne, dass die Gäste ihre Dienste annehmen. Dadurch kommt zum Ausdruck, dass sie sich nicht davor fürchten, vom Geist, der in ihr wohnt, infiziert zu werden. Sie vertrauen darauf, dass die Erlösung durch Jesus wirksam geworden ist, und sie akzeptieren die Frau.

Mk 1,39-44: Jesus heilt einen leprakranken Mann

Ein Leprakranker nähert sich Jesus und bittet ihn, geheilt zu werden. Dabei verwendet er das Verb *reinigen* (*katharisai*). Er nimmt an, dass Jesus die Fähigkeit hat, Reinheit herzustellen, und bittet ihn, das auch zu wollen. Jesus ist von dieser Bitte zutiefst beeindruckt (*splagchnistheis* – Matthäus und Lukas lassen dieses emotionale Motiv fort, denn es entspricht nicht ihrer Auffassung von Jesus, der, besonders bei Lukas, stets sehr selbstbeherrscht ist) und ist bereit, die gewünschte Handlung durchzuführen. Er berührt den Leprakranken mit der Hand, das heißt, dass Jesus physischen Kontakt mit einer Person herstellt, die im Altertum gebrandmarkt und von menschlichen Beziehungen ausgeschlossen wurde. Jesus befiehlt die Heilung, und die Lepra, als aktives Subjekt verstanden, verlässt den Menschen. Auch hier wird angenommen, dass ein Geist, der die Krankheit verursacht hatte, für die missliche Lage verantwortlich ist, weil er die Person unrein machte. Aus diesem Grunde erscheint das Verb "reinigen", in dieser Episode dreimal und das Hauptwort Reinheit/Reinigung einmal. Die Reinheit Jesu, die von dem ihm innewohnenden Geist von oben herrührt, setzt die Unreinheit, die durch den Leprageist verursacht wurde, außer Kraft. Damit der Mann in die Gesellschaft wieder aufgenommen wird, schickt Jesus ihn zu einem Priester, der ihn zu einem Reinen erklären soll, und rät ihm, die notwendigen Opfergaben darzubringen.

Die Erzählungen von den Wunderheilungen bei Markus haben eine gemeinsame Struktur, und das gilt auch für die anderen synoptischen Evangelien:

1. Jesus stellt eine Beziehung mit denen, die von der Gesellschaft ausgeschlossen sind oder die als würdelos angesehen werden, her.
2. Er beseitigt die spirituelle Ursache des Ausschlusses durch ein stärkeres Gegenmittel.
3. Er bereitet die vorher ausgeschlossene Person darauf vor, wieder in die Gemeinschaft aufgenommen zu werden.

Man sollte auch darauf achten, dass diejenigen, die gebrandmarkt und von den menschlichen Beziehungen ausgeschlossen sind, in diesen Erzählungen szenisch oft in den Mittelpunkt gestellt werden (besonders deutlich in 2,1-12; 3,3; 9,36).

Eine sorgfältige und kontextuelle Lektüre der Wunderheilungsepisoden im Markusevangelium bringt zwei wesentliche Aspekte zutage, die normalerweise in einer westlichen exegetischen Auslegung nicht ins Auge fallen:

1. Die spirituelle Sichtweise von Krankheit und Heilung

Es wird häufig angenommen, dass die Krankheit eine spirituelle Ursache hat. In vielen Fällen wird diese dem Vorhandensein eines sogenannten unreinen Geistes zugeschrieben. In dem semantischen Universum der mediterranen Welt des Altertums wurde dies im Allgemeinen nicht als seltsam, sondern als selbstverständlich angesehen. In der frühen Christenheit war das sogar ganz besonders stark der Fall. Deshalb müssen wir mit der Möglichkeit rechnen, dass der Einfluss eines bösen Geistes, der eine Krankheit verursacht, bei einer solchen Geschichte vorausgesetzt wird, auch dann, wenn es nicht ausdrücklich erwähnt worden ist. Es kann allerdings innerhalb der Geschichte Hinweise darauf geben, dass solch ein Einfluss vorliegt. Ganz besonders trifft das zu, wenn die Krankheit als das aktive Subjekt einer Satzkonstruktion dargestellt wird, zum Beispiel in Markus 1,31: "Und das Fieber verließ sie", oder in Markus 1,42: "Und sogleich wich der Aussatz von ihm." In solchen Fällen bedarf es einer stärkeren Kraft, um die unreinen Geister zu überwinden, nämlich des Geistes von oben (vergleiche Markus 1,10f.).

2. Die soziale Dimension von Krankheit und Heilung

Es ist kein Zufall, dass die Geister, die eine Krankheit oder ein seltsames Verhalten verursachen, normalerweise als *unsauber oder unrein* bezeichnet werden. Wenn eine Person im jüdischen Altertum als unrein angesehen wurde, dann bedeutete das nicht nur, dass er oder sie keinen Zutritt mehr zum Tempel hatte, sondern es bedeutete auch kontinuierliche *soziale Brandmarkung*, die die Furcht vor der Ansteckung ausdrückte, nicht nur mit der Krankheit selbst, sondern auch mit dem Geist der Krankheit. In diesem semantischen Universum machte die Ankündigung des Königreichs Gottes – der Beginn der neuen, gerechten, erlösten, versöhnten göttlichen Gesellschaftsordnung – nur dann Sinn, wenn es die Befreiung von unreinen Geistern einschloss. Aus diesem Grunde werden Wunderheilungserzählungen des Neuen Testaments gewöhnlich damit beendet, dass ein Ereignis geschildert wird, welches die gesellschaftliche Wiedereingliederung bzw. die Wiederherstellung von Beziehungen andeutet. *Königreich* ist ein Begriff, der eine besondere Form von gesellschaftspolitischer Organisation beschreibt, die in der Antike weit verbreitet war und als selbstverständlich angesehen wurde. Das besondere Unterscheidungsmerkmal des Königreiches *Gottes*, wie es von Jesus ausgerufen wurde, besteht darin, dass es buchstäblich jeden und jede einschließt und dabei besonders auf diejenigen abzielt, deren Würde vorher in der Gesellschaft missachtet wurde. Obwohl Markus Jesus als einen erfolgreichen Wunderheiler beschreibt – er tut das, um seiner Überzeugung Ausdruck zu geben, dass Jesus, der am Kreuz starb, der Sohn Gottes war –,

wäre es problematisch, wenn man diese Wunderheilungen überbetonen würde und dabei die allumfassende Art des göttlichen Königreichs vernachlässigen würde. Nach dem Glauben und den Erfahrungen, die die frühen Christen machten und die in den Schriften des Neuen Testaments beschrieben werden, wurde die Heilung stets als eine kostenlose Gabe Gottes angesehen; sie wurde niemals als Vorbedingung für den Eintritt in Gottes Königreich verstanden. Wenn eine solche Vorbedingung vorhanden wäre, dann stünde sie im Widerspruch zu den Lehren Jesu (man vergleiche die Seligpreisungen in Matthäus 5 und Lukas 6 und die Erfahrungen seiner Anhänger, von denen viele Verfolgung, Krankheit und vorzeitigen Tod erlitten). In den synoptischen Evangelien haben die Erzählungen von den Wunderheilungen die Aufgabe, die Ankunft des allumfassenden Königreichs Gottes anzukündigen (man vergleiche Mt 12,28 und Lk 11,20). In diesem Sinne *nehmen* sie die erwartete endgültige Erlösung *vorweg*.

Die letzte Wunderheilungserzählung findet sich in Mk 10,46-52. Der vorher blinde Bartimaeus entschließt sich, Jesus auf dem Wege nach Jerusalem zu folgen. Die Nachfolge Jesu ist die Aufforderung von Markus an seine Leser. Aber die Jünger Jesu bei Markus sind diejenigen, die niemals ganz verstanden hatten, wer Jesus war. Sie gelten deshalb als Beispiele dafür, dass manche Menschen die Wunder Jesu nicht verstanden haben, und damit auch ihre eigene Aufgabe, ihre Mission, nicht verstehen! Von den Lesern wird erwartet, dass sie verstehen und entsprechend handeln. Sie werden dazu aufgerufen, sich am Beispiel Jesu zu orientieren.

Mk 12,28-34 gibt eine Zusammenfassung der Lehre Jesu. Die Achtung und, wie wir es ausdrücken können, die Menschenwürde, die ich von anderen erwarte, sollte ich selbst auch anderen gewähren. Das Individuum wird hier innerhalb eines Netzes von achtungsvollen Beziehungen zwischen Gott, den Nächsten und einem selbst wahrgenommen.

Wenn diese Beziehungen nicht mehr ausgeglichen sind, dann wird die Menschenwürde möglicherweise gefährdet, zum Beispiel, wenn in der modernen Welt extremer Individualismus auftritt. In der westlichen Welt verbindet sich dieser Individualismus immer häufiger mit einem Verlust des Glaubens daran, dass den Gott uns Gnade und Würde verliehen hat.

5. Ephraim Amu: *Yen ara asase ni & Biakoye*

Ephraim Amu, ein Abkömmling von Peki und der überragende Musiker des 20. Jahrhunderts in Ghana, hat die Gefahr des modernen Individualismus für die moderne Gesellschaft beschrieben. In seinem berühmten Lied in Twi *Yen ara asase ni*, welches ursprünglich 1929 in Peki-Ewe geschrieben wurde, hat er dies zu sagen:¹⁶

*Yen ara asase ni / Dies ist unser Land
Dies ist unser Land, wir halten es in Ehren,
Blut wurde von unseren Vätern vergossen, um es für uns zu sichern.
Du und ich sind nun an der Reihe, dort weiter zu machen.
Unproduktives Wissen, Gaunereien und Selbstsucht
Haben unser Leben zerstört
Und haben unsere Liebe zu diesem Land beschädigt.
Ob unsere Nation zu Wohlstand kommen wird
Oder ob sie arm bleibt -
Es besteht kein Zweifel daran, dass das
vom Verhalten seiner Einwohner abhängt.*

¹⁶ Die englische Fassung stammt von Philip Laryea aus dem Akrofi-Christaller-Memorial Centre in Akropong, entnommen aus Ph. T. Laryea, "Yen ara asase ni": Ephraim Amu's Philosophy on Nation Building, Human Growth and Advancement [Ephraim Amus' Philosophie von Nationsbildung, menschlicher Entwicklung und Fortschritt], in: Ghana Bulletin of Theology 3 (2008), 42-76. Der Verfasser hat die englische Übersetzung an einigen Stellen leicht geändert, damit sie verständlicher wird [ins Deutsche übersetzt nach der geänderten englischen Fassung vom Übersetzer].

*Es ist vergebens, sich an Bücherweisheit zu klammern
oder an Reichtum, der ohne Mühe zustande kam,
Ebenso wie Unehrlichkeit zerstören und entehren sie eine Nation.
Gehorsam und Respekt, seinen Mitbürger stets Gutes zu wünschen,
Sich unbeschränkt den Bedürfnissen aller zu widmen,
Dadurch wird Frieden und Fortschritt zu einer Nation gebracht.
Ob eine Nation reich wird
Oder ob sie arm bleibt -
Es besteht kein Zweifel daran, dass das
vom Verhalten seiner Einwohner abhängt.*

Amus Lied drückt aus, dass eine übertriebene Beschäftigung mit eigenen Angelegenheiten zu Lasten der Arbeit für die Bedürftigen eine Bedrohung des Friedens und des Wohlstandes einer Nation darstellt. Das biblische Konzept der Nächstenliebe tritt in diesem Lied eindeutig auf, beispielsweise in den Zeilen "Gehorsam und Respekt, seinen Mitbürger stets Gutes zu wünschen, sich unbeschränkt den Bedürfnissen aller zu widmen, dadurch wird Frieden und Fortschritt zu einer Nation gebracht." In einer Rede, die Amu im Jahre 1970 in der Kapelle des Peki Training College hielt, beklagt er "dass wir von einer Vision unserer eigenen selbststüchtigen Ziele inspiriert werden".¹⁷ Amu verbindet jedoch Werte aus dem Neuen Testament mit traditionellen afrikanischen Werten wie der nachbarlichen Liebe und Einheit, die für ihn als die Grundlage für den Aufbau einer dauerhaften und sozial fortschrittlichen Nation angesehen werden. In seinem Lied *Biakoye* aus dem Jahr 1933, welches "das einigende Lied für alle singenden Musikgruppen in der Presbyterian Church von Ghana" geworden ist¹⁸, bezieht sich Amu ausdrücklich auf die Lehren Jesu, was die Einheit anbetrifft.¹⁹

Biakoye / Einheit

Mit unserem Verstand und mit unseren Werken,
Mit unserer Lebensart und mit unserer Inbrunst
Zeigen wir, dass Einheit wichtig und wertvoll ist.
Jesus ist es, der sie uns befiehlt,
Wir sollen heute und für immer danach leben.
Nächstenliebe ist gut, Einheit ist gut.
Sie erfrischt uns, sie ermutigt uns,
Sie macht uns reif und fortschrittlich,
Sie verwandelt uns durch und durch
Und deshalb lasset uns für immer daran festhalten.

Philip Laryea hat gezeigt, dass die Texte von Amus Reimen an dieser Stelle von dem *doppelten Gebot der Liebe* angeregt worden sind, wie es in Lukas 10,25-27 vorgestellt wird. Die von Jesus geforderten Werte stimmen mit den traditionellen afrikanischen Werten, das Gemeinschaftsleben betreffend, überein und weisen das individualistische Selbstverständnis und Lebenskonzept, wie es westliches Denken und Leben dominiert, zurück.

6. Abschließende Beobachtungen

Das Evangelium kann man nicht begreifen ohne Würdigung der neutestamentlichen und gegenwärtigen kulturellen und gesellschaftlichen Gegebenheiten. Das Evangelium wird in bestimmten Kulturen und in konkreten Lebenssituationen lebendig. Es fordert einige Aspekte unserer Kulturen heraus, andere bestärkt es. Wie wir sehen konnten, liegt im Zentrum des Evangeliums die Einsicht, dass jeder Mensch mit göttlicher Gnade und Würde gesegnet worden ist. Die Kirche, die aufgefordert wurde, das Beispiel Jesu nachzuahmen, sollte sich auch auf die Seite derer stellen, deren Würde in unseren Gesellschaften gefährdet ist. Die Kirche sollte der Ort sein, an dem jeder Mensch Wertschätzung erfährt.

¹⁷ A.a.O., 48.

¹⁸ A.a.O., 50.

¹⁹ Vgl. für die englische Version Ph. Laryea, a.a.O., 51.

Missbrauch der Menschenwürde entsteht dann, wenn entweder individuelle oder kommunale Rechte zu sehr in den Mittelpunkt gestellt werden. Was in der Kirche notwendig ist, ist eine auf Christus bezogene Ausbalancierung von individualistischen und gemeinschaftlichen Interessen, wobei die besonderen Situationen in der jeweiligen Kultur und in den Lebenskontexten stets mit zu berücksichtigen sind.

Die Kommunikation zwischen den verschiedenen Kulturen wird sich immer wieder mit der Frage befassen müssen, wie man den Missbrauch der Menschenwürde erkennt und welche Strategien man in der Kirche anwenden sollte, um die Menschenwürde zu schützen oder wiederherzustellen. Da Menschen aus unterschiedlichen Kulturen Schwierigkeiten haben könnten, manche Angelegenheiten einer anderen Kultur richtig zu verstehen, sollten sie sich davor hüten, vorschnelle Urteile zu fällen. Aber wir in der *einen Kirche des Evangeliums* sollten nicht müde werden, uns gegenseitig immer wieder daran zu erinnern, dass wir zum Dienst gegenüber denen, deren Menschenwürde gefährdet ist oder bedroht wird, aufgerufen sind. Und wir sollten uns gegenseitig dabei helfen, Strategien zur Überwindung untragbarer Situationen durchzusetzen. Dazu müssen Programme entwickelt werden, indem wir unsere unterschiedlichen Ressourcen einbringen.

Unser gemeinsamer theologischer Ahne Dietrich Bonhoeffer hat während der Nazizeit gesagt, die Kirche aufhören, gregorianische Gesänge zu singen, so lange sie nicht bereit sei, den Juden beizustehen, die damals aufs heftigste verfolgt wurden. Dieses Beispiel könnte von uns als Aufruf dazu verstanden werden, als Brüder und Schwestern einig zusammen zu stehen und uns bei unseren Aktionen zugunsten der Menschen, deren Menschenwürde missachtet wird, vom Evangelium leiten zu lassen, und zwar in Zusammenarbeit mit diesen Menschen. Wenn wir das tun und dabei weise vorgehen, dann könnten wir sogar in unseren jeweiligen Gesellschaften Impulse setzen.

Thema „Erhalten der Menschenwürde“

zum thematischen Feld siehe das Memo der letzten Sitzung

Ziel der Konsultation ist es:

- Von einander lernen, wie die Würde der Menschen in unseren verschiedenen Kontexten sich darstellt bzw. verletzt wird.
- Kulturell und theologische unterschiedliche Begründungen der Würde des Menschen/der Menschen kennen lernen.
- Von einander lernen, wie Kirche und Gemeinden beteiligt sind, die Menschenwürde zu verteidigen.

Teilnehmer und Teilnehmerinnen:

		Gruppen		
		e (f)	e	f (e)
Ghana	Prof. Gilbert Ansre			x
	Francis Amenu		x	
	Cyril Fayose		x M	
	Bridget Ben-Naimah		x	
Togo	Luther Degbovi			x
	Emmanuel Ayedze		x	
	Bertille Maditoma	x M		
	Gerson Bessa	x P		
Lippe	Martin Dutzmann	x		
	Claudia Ostarek		x P	
Oldenburg	Jan Janssen		x	
	Thomas Adomeit			x M
Bremen	Renke Brahms		x	
	(+ Erika Brahms)			
ErK	Stephan Klimm			x P
	Johann Weusmann		x	
NM	Günter Baum	x		
	Heike Jakubeit	x		
CEVAA (Waldenser)	Hannes Menke			x U
	Jonathan Terino, Italien			x
VEM	Emmanuel BISSU, Kamerun			
EMS/PCG	Norina Mutzek		x	
Missions Akademie	Werner Kahl			x
Ressource Person aus Ghana	?			
Ressource Person aus Togo	Mme Aimée Hodo	x		
Principal Peki	Seth Agidi			x
Übersetzer aus Ghana	NN	x U		x

e = englisch; f = französisch; U = Übersetzer; M = Moderation; P = Protokoll;

Die Konsultation soll im Wesentlichen vier methodische Elemente enthalten

- Bibelarbeiten
- Fachspezifische Situations- und Erfahrungsberichte (sharing of situation and experiences)
- Thematische Vorträge
- ausreichend Raum für Austausch und Diskussion in Kleingruppen. Die Gruppen sollen über die ganze Konsultation zusammen bleiben. Die Einteilung der Gruppe siehe oben

- a) **Bibelarbeiten**
Die gastgebende Kirche (Ghana) wird gebeten zwei Bibelarbeiten zu halten. Text und Thema sollen dabei untereinander abgesprochen werden, um verschiedene biblische Zugänge zum Thema zu eröffnen und Doppelungen zu vermeiden.
Die Deutsche Delegation schlägt vor

	Text
Ghana	
Deutschland	2. Kor. 12, 1-10 (9a)
Togo	
Ghana	

Die Bibelarbeit soll im Wesentlichen eine 10-15minütige Einführung in den Text und ein anschließendes Gespräch in Kleingruppen umfassen, die sich an folgenden Fragen orientiert:

- Was habe ich gehört?
- Wie spricht mich dies in meiner gesellschaftlichen, kirchlichen und persönlichen Situation an?
- Was nehmen wir aus der Bibel und aus unserem Gespräch für das Tagungsthema mit?

- b) **Situations- /Erfahrungsberichte**
Aus jedem Land soll ein thematischer Situations- und Erfahrungsberichte kommen, der schwerpunktmäßig einem Themenfeld zugeordnet sein soll. In den anschließenden Kleingruppengesprächen sollen die Teilnehmer ihre je eigenen Perspektiven zu diesem Themenfeld einbringen.

- Wie führt wirtschaftlicher Druck/Ausbeutung zur Verletzung der Menschenwürde
- Soziologische Beobachtungen zu unseren Gesellschaften: Wer **sind die „loser“ und wo ist Gott?**
- Wo können in unseren Gesellschaften die Schwachen ihr Recht einklagen (auch Solidarität, Lobbying)
- **„Mit- und Mutmachgeschichten“: Wo macht Kirche sich stark für die Würde der Menschen?**

Als roter Faden sollen die Kleingruppen Gemeinsamkeiten und Unterschiede diskutieren:

- Wie stellen sich die verschiedenen Aspekte der Verletzung der Menschenwürde in unseren unterschiedlichen ökonomischen, politischen und kulturellen Kontexten dar?

- c) **Thematische Vorträge**
Drei große Vorträge sollen aus verschiedener Perspektive das Thema beleuchten:

- Die Gesellschaft verleiht allen Menschen ein gleiches Recht auf Menschenwürde (juristische Perspektive)
- **„Jedem Menschen ist von Gott her eine unverbrüchliche Würde inne, derer er nie verlustig werden kann“** (theologische Perspektive)
- In verschiedenen Kontexten wird die Würde des Menschen eher an seine singuläre Identität, in anderen eher an seine Existenz als Teil einer Gemeinschaft begründet. Wie sind diese beiden Perspektiven einander zuzuordnen? (Philosophisch/interkulturelle Perspektive (oder eher: psychologisch-soziologische Aspekte?))

Die Konsultation soll von einem Steering-Committee sowie einer Redaktionsgruppe begleitet werden. Am Ende soll eine gemeinsame Erklärung die Ergebnisse der Tagung festhalten.

Zusammensetzung des Steering-Committees:

Deutschland: Hannes Menke

Ghana:

Togo:

Redaktionsgruppe:

Deutschland: Günter Baum

Ghana:

Togo:

Die Nacharbeit soll schon während der Tagung besprochen werden und unmittelbar nach der Tagung (am 16.10.2009) beginnen. Sie beinhaltet verbindliche Verabredungen zur Erstellung von Material und zur Umsetzung des Themas in unseren Kirchen und Gemeinden wie z.B.

- Dialogische Predigtreihe*
- Traktatliteratur (Mutmachgeschichten)*
- „Animation Théologique“/Akademie-Arbeit*

Für diese Nacharbeit wird von Deutscher Seite hat sich Günter Baum der ebenso wie Johann Weusmann am 17. 10. von Accra aus zurückfliegen wird, bereit erklärt.

2 Wochen nach der Konsultation wird eine Gruppe Vikare des Predigerseminars Wuppertal das Predigerseminar in Peki besuchen. Wir möchten diese Gruppe einladen, in einem gemeinsamen Seminar mit den KollegInnen in Peki unser Thema zu vertiefen und im Blick auf ausgewählte Zielgruppen umzusetzen.

Programm

Montag, 12.10.2009 Moderation für den Tag: Ghana

- 8.00 Uhr Begrüßung / Vorstellung / Absprachen / Aufteilung in Gruppen
- 8.30 Uhr Bibelarbeit: Ghana
- 9.30 Uhr Pause
- 10.00 Uhr Hauptvortrag:
„**Jedem** Menschen ist von Gott her eine unverbrüchliche Würde inne, derer er nie verlustig werden kann“
(biblisch-theologische Perspektiven)
- 11.00 Uhr Pause
- 11.15 Uhr Diskussion in Gruppen
- 12.30 Uhr Mittagessen / Mittagspause
- 15.30 Uhr *Sharing of Situation and Experiences* Vortrag aus Ghana zum Thema
Wie wird durch ökonomischen Druck/Ausbeutung Menschenwürde verletzt?
- 16.15 Uhr Pause
- 16.30 Uhr Gruppenarbeit
Sind wir – in unsren verschiedenen Kontexten - als Kirche/als Christen daran beteiligt?
- als Täter
- als Opfer
- als Streiter gegen das Unrecht
- 18.00 Uhr Austausch im Plenum
- 18.30 Uhr Abendessen
- 20.00 Uhr Präsentation/Ausstellung: Die Arbeit der Norddeutschen Mission

Dienstag, 13.10.2009 Moderation für den Tag: Deutschland

- 8.00 Uhr *Bibelarbeit: Deutschland (Dutzmann/Ostarek)*
- 9.00 Uhr *Pause*
- 9.15 Uhr *Hauptvortrag: In verschiedenen Kontexten wird die Würde des Menschen entweder eher an seine singuläre Identität oder eher an seine Existenz als Teil einer Gemeinschaft begründet.
Wie sind diese beiden Perspektiven einander zuzuordnen?
(Philosophisch/interkulturelle Perspektive (oder eher: psychologisch-soziologische Aspekte?))
Werner Kahl*
- 10.15 Uhr *Pause*
- 10.45 Uhr *Diskussion in Gruppen*
- 12.30 Uhr *Mittagessen / Mittagspause*
- 15.30 Uhr *Sharing of Situation and Experiences: Vortrag aus Deutschland zum Thema:
Verletzung der Menschenwürde: Soziologisches aus unseren Gesellschaften*
- *„Leben im Alter“: Sterbehilfe, Umgang mit Demenz, Altenversorgung (Oldenburg)*
 - *Kinderrechte, Behinderte (Brahms, Bremen)*
 - *Flüchtlinge Rassismus (Weusmann)*
- 16.15 Uhr *Pause*
- 16.30 Uhr *Gruppenarbeit*
- *Wer sind die „Loser“?*
- *Wer macht sie zu „Losern“*
- *Wo ist Gott für die Betroffenen (draußen vor der Tür)?*
- 18.00 Uhr *Austausch im Plenum*
- 18.30 Uhr *Abendessen*
- 20.00 Uhr - *Frei*
und:
- *Treffen Kirchenleitende*
- *Treffen Redaktionsgruppe*

Mittwoch, 14.10.2009 Moderation für den Tag: Togo

- 8.00 Uhr *Bibelarbeit: BESSA Kodzo Gerson, Togo*
- 9.00 Uhr *Pause*
- 9.15 Uhr *Hauptvortrag: Die Gesellschaft verleiht allen Menschen ein gleiches Recht auf Menschenwürde (juristische Perspektive);
Mme HODO Aimée, Juristin*
- 10.15 Uhr *Pause*
- 10.45 Uhr *Diskussion in Gruppen*
- 12.30 Uhr *Mittagessen / Mittagspause*
- 15.30 Uhr *Sharing of Situation and Experiences: Vortrag aus Togo zum Thema:
Wo können Schwache ihr Recht einklagen, oder wo sollten sie es können?
Bertille Maditoma*
- 16.15 Uhr *Pause*
- 16.30 Uhr *Gruppenarbeit
Wie sind unsere Kirchen und Gemeinden beteiligt, Schutz und Hilfe (Asyl) zu bieten?
Lassen wir uns an unseren eigenen Normen messen?*
- 18.00 Uhr *Austausch im Plenum*
- 18.30 Uhr *Abendessen*
- 20.00 Uhr *Kulturabend*

Donnerstag, 15. 10. 2009

- 8.00 Uhr *Bibelarbeit: Ghana*
- 9.00 Uhr *Pause*
- 9.15 Uhr *Sharing of Situation and Experiences: (Moderation Claudia Ostarek)
Mit- und Mutmachgeschichten aus Ghana, Togo, Deutschland zum Thema:
Christen, Gemeinden und Kirchen machen sich stark für die Menschenwürde*
- 11.15 Uhr *Pause*
- 11.45 Uhr *Arbeit in Gruppen
a) Redaktion der Abschlusserklärung (nur Redaktionsgruppe)
b) Vorschläge für die Nacharbeit
(Gottesdienstentwurf, Traktatliteratur, Konfirmandenunterrichtsentwurf, Akademiearbeit, Animation Théologique, ...)*
- 12.30 Uhr *Mittagessen / Mittagspause*
- 15.30 Uhr *Diskussion der Abschlusserklärung*
- 16.30 Uhr *Pause*
- 17.00 Uhr *Abschlussgottesdienst mit einer Gemeinde mit Abendmahl?*
- 18.30 Uhr *Abendessen*